Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch **Boten** monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der **Provinz** monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch **Boten** monatl. 5.40 zł. **Postbezug** (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang — Freitag, 9. Oktober 1931 — Nr. 232.

Alles auf einen Blick:

Reichskanzler Dr. Brüning ist von Hindenburg mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden. Die neue Ministerliste wird heute abend fertiggestellt sein.

*

In den Kommissionen wird die neue Flut von Steuerverordnungen ausgiebig beraten. Die Rechte kritisiert alle Maßnahmen. Ihre Aenderungsvorschläge wurden niedergestimmt.

*

Für den Freitag wird der Sejm einberufen.

*

In der Sozialkommission hat der deutsche Abgeordnete Jankowski bedeutsame Vorschläge gemacht.

*

Ueber die Beratungen im Weißen Hause wird noch immer Stillschweigen bewahrt. Hoover hat eine neue Erklärung über einen Plan zur Auflockerung des Kreditsystems gegeben.

*

Der Wahlkampf in England hat begonnen. Macdonald hat die erste Wahlrede gehalten.

Sie müssen lesen:

Die Steuerflut in den Kommissionen. — Kommt die Verkürzung der Arbeitszeit? — Die Beratungen im Weißen Hause. — Goethes Lebenskunst und ihre Grenzen. — Das erste Sinfoniekonzert im Teatr Wielki.

Heute Beilage „Aus aller Welt“

Die polnische Presse zum Sturz der Regierung Brüning

Warschau, 8. Oktober. (Eig. Telegramm.) Die polnische Presse gibt im allgemeinen den Sturz der Regierung Brüning rein berichtsmäßig wieder. Soweit Kommentare vorliegen, wird darin lediglich festgestellt, daß der Sturz keinerlei besondere Bedeutung für die Weiterführung der außenpolitischen Linien Deutschlands habe.

Die **„Gazeta Polska“**, das Organ der Regierung, stellt fest, daß die Demission der Reichsregierung, die man richtiger eine teilweise Rekonstruierung nennen könnte, aus parteiparlamentarischen Gründen verursacht worden sei, die nichts mit der Aenderung des politischen Kurses Deutschlands gemeinsam hätten. Die Tatsache, daß die Mehrzahl der früheren Kabinettsmitglieder auch in das neue Kabinett hineinkommt und vor allen Dingen, daß Reichskanzler Brüning weiter an der Spitze des Kabinetts verbleibt, schließe die Möglichkeit aller größeren Verschiebungen von der Linie, die das Reich nach dem Sturz des Kabinetts Müller eingeschlagen hätte, aus. Das Blatt ist der Ansicht, daß einer der Hauptgründe für den Regierungssturz die wenig staatsmännischen Fähigkeiten des Außenministers Curtius gewesen seien.

Auch der regierungstreue **„Expreß Poranny“** erwartet keine besonderen Verschiebungen durch die Regierungsumbildung. Das Blatt sagt, daß der politischen Geste, die sowohl nach innen wie nach außen auf Effekt berechnet sei, keine andere Bedeutung zukomme.

Der jüdische **„Nasz Przegląd“** befaßt sich in einem längeren Leitartikel mit der Kabinettskrise und sagt zum Schluß, daß der Stoß gegen die Regierung Brüning von zwei Seiten geführt worden wäre, von der rechten wie von der linken. Wie auch die Kabinettskrise sich entscheide, es würde keine Entscheidung von Dauer sein, da Deutschland gegenwärtig nicht so sehr eine Regierungskrise, als vielmehr eine staatliche Strukturkrise durchmache.

Der **„Kurjer Warszawski“** ist in einem Berliner Telegramm der Ansicht, daß schon jetzt aus den Aeußerungen der Rechten und der Linken hervorgehe, daß das neue Kabinett mit mindestens ebenso großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben werde wie das alte.

Demonstration gegen Lettland

Warschau, 8. Oktober. (Eig. Telegramm.) **In Wilna fand gestern eine Demonstration der Studenten der Wilnaer Universität gegen Lettland statt. Die Demonstration wurde organisiert von den Universitätsbehörden in Wilna. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen die polenfeindlichen Anordnungen Lettlands Protest erhoben sowie den polnischen Volksgenossen die volle Anerkennung für ihr Aushalten ausgesprochen wird. Nach der Protestversammlung versuchten die Versammlungsteilnehmer vor dem lettischen Konsulat zu demonstrieren, wurden jedoch von einer Polizeikette abgehalten.**

Die Regierungsumbildung in Berlin

Brüning erneut beauftragt

Wie bereits gemeldet, hat gestern das deutsche Reichskabinett den Beschluß gefaßt, seinen Gesamtrücktritt dem deutschen Reichspräsidenten zu melden. Der Reichskanzler Dr. Brüning begab sich zum Vortrag, und Hindenburg nahm den Rücktritt des Kabinetts an. Gleichzeitig beauftragte er Reichskanzler Dr. Brüning mit der Neubildung des Kabinetts. Reichskanzler Dr. Brüning hat den Auftrag angenommen und versucht nun die Neuaufstellung, die bis heute, Donnerstag, abend vollzogen sein soll.

Die Regierungsverhandlungen in Berlin

Berlin, 8. Oktober. (R.) **Die Verhandlungen über die Bildung des neuen Reichskabinetts haben seit gestern früh keine Fortschritte gemacht, weil zunächst das Eintreffen Dr. Geßlers in Berlin abgewartet werden muß. Sicher ist auch jetzt, daß Professor Warmbold das Wirtschaftsministerium übernehmen wird. Dagegen sind die Verhandlungen mit Geheimrat Schmitz über das Verkehrsministerium auch am Mittwoch abend noch nicht abgeschlossen. In unterrichteten Kreisen rechnet man auch weiter damit, daß das Kabinett am Donnerstag abend fertig sein wird.**

Forderungen

Berlin, 8. Oktober. (R.) **Die „Germania“ schreibt zur Frage der Regierungsumbildung: „Nachdem bekannt geworden ist, daß die nationale Opposition unter Führung Hugenbergs gegen die Regierung Brüning geschlossen angehen will, hängt die Mehrheit im Parlament davon ab, daß sowohl die kleineren Gruppen der gemäßigten Rechten wie auch die Sozialdemokraten bei der Stange gehalten werden können. Dr. Brüning hat beim Reichspräsidenten den bestimmten Auftrag erhalten, die Regierungsbildung ohne parteimäßige Bildung vorzunehmen. Es besteht die Gefahr, daß Versuche unternommen werden, parteipolitisch einseitige Tendenzen einzuschieben. Man erfährt, daß solche Tendenzen bei der deutschen Volkspartei vorhanden sind. Nach unserer Auffassung kann der Kanzler seinen Weg nach seinen eigenen Entschlüssen gehen, um auch diesmal wieder die parlamentarische Entscheidung zu erzwingen. Das neue Kabinett muß eine noch stärkere überparlamentarische Form erhalten und eine geeignete Anlehnung an die gemäßigte Rechte suchen.“**

Die Beratungen im Weißen Hause

Eine Erklärung Hoovers — Kreditsysteme

Das Washingtoner Regierungsviertel arbeitet mit Hochdruck. Rings um das Weiße Haus beraten zurzeit drei wichtige Organisationen die Wirtschaftslage in Nord- und Südamerika und in Europa und studieren die Weltabhängigkeit der lokalen Krisen. Rechts vom Weißen Hause arbeitet der Federal Reserve Board an einem Gesetzentwurf, der es den amerikanischen Zentralbanken gestatten würde, in größerem Umfang als bisher geschäftliche Wertpapiere zum Diskont anzunehmen. Gegenüber dem Eingang vom Weißen Hause **tagt der Dachverband der amerikanischen Handelskammern, damit beschäftigt, Mittel und Wege zu finden, durch die das Inlandsgeschäft gehoben und insbesondere weitere Schließungen von kleinen und mittleren Banken in den ländlichen Distrikten verhütet werden könnten,** hängt doch von deren Weiterbestehen der Fortbestand des geschäftlichen Lebens in den betreffenden Bezirken weitestgehend ab. Auf der anderen Seite neben dem Weißen Hause arbeitet der Panamerikanische Wirtschaftskongreß, dem die kubanische Delegation soeben den Vorschlag unterbreitete, sich für die nächsten zwei Jahre zu verpflichten, in keiner der 21 Republiken der Neuen Welt, also auch nicht in den Vereinigten Staaten selbst, die Zollsätze zu erhöhen.

Der Büroflügel des Weißen Hauses ist heute nacht hell erleuchtet, und Parlamentarier beider Parteien eilen in die Reichskanzlei, wo Präsident Hoover ihnen einen Plan vorlegen will, der die nationale Einheit zur Vorbereitung auf die harten Wintermonate sicherstellen soll. Die Demokraten hielten rasch noch eine Ausschußsitzung ab, um sich über die Taktik gegenüber den Vorschlägen des republikanischen Präsidenten einig zu werden. Hoover hat alle Beteiligten um strikte Geheimhaltung gebeten. Die Konferenz im Weißen Hause mit den Führern der republikanischen und demokratischen Senatoren und Abgeordneten endete nach Mitternacht.

*

Der Plan

Entgegen den Erwartungen sind bei der Abendkonferenz im Weißen Hause außenpolitische Probleme nicht besprochen worden.

Präsident Hoover erklärte, daß die Frage der Kriegs- und Reparationsschulden im Laufe der Besprechungen wegen dringenden Fragen der amerikanischen Wirtschaftslage, insbesondere der immer akuter werdenden Banksituation, zurückgestellt worden sei. Was die Frage der Reparations- und Kriegsschulden anbetrifft, so erklärte Hoover: „Premierminister Laval wird die Vereinigten Staaten besuchen, und es ist meine Absicht, mit ihm über diese Frage und weitere Pläne zu sprechen, die während der Zeit der allgemeinen Wirtschaftskrise als dringlich bezeichnet werden können. Der Standpunkt der amerikanischen Regierung in dieser Angelegenheit ist bereits bekannt und wurde von mir am 20. Juni gleichzeitig mit der Verkündung des einjährigen Moratoriumplanes bekanntgegeben. Die Aufgabe Amerikas besteht in dieser Frage darin, Mittel und Wege zu finden, die gleichzeitig uns und der Welt eine Erholung ermöglichen. In erster Linie muß diese Angelegenheit in Verhandlungen mit anderen Mächten besprochen worden. Sie ist nicht der Konferenz im Weißen Hause vorgelegt worden.“

Im einzelnen erklärte Hoover über die Maßnahmen zur Behebung der Finanzkrise in Amerika, daß eine **Auflockerung des Kreditsystems der Bundesreservebanken** geplant sei. In erster Linie ist die Schaffung einer **Bundesdiskontbank mit einem Kapital von 500 Millionen Dollars** vorgesehen, die solche Beleihungen vornehmen soll, die laut der jetzigen Verfassung der Bundesreservebanken bei diesen nicht lombardiert werden können. Dadurch soll den Banken geholfen werden, deren Kredite zurzeit eingefroren sind. Ferner wurde eine Vorlage angekündigt, durch die die Kreditbestimmungen, die zurzeit für die Bundesreservebanken gelten, weitherziger gestaltet werden sollen.

Zur Begründung dieser Maßnahme führte Präsident Hoover aus: die andauernde Wirtschaftskrise, die durch die Ereignisse in Europa hervorgerufen ist, macht sich auf dem Waren- und Wertpapiermarkt in den Vereinigten Staaten geltend. An einzelnen Stellen hat sie in Amerika Befürchtungen hervorgerufen, die völlig ungerechtfertigt sind, da wir über tausendfache Hilfsquellen verfügen, um allen Ansprüchen zu genügen. Diese sinnlose panikartige Stimmung hat an einzelnen Punkten des Landes unnötige Geldabhebungen bei den Banken verursacht. Das führt dazu, daß die betroffenen Banken nicht in der Lage sind, im gewohnten Umfange an Geschäftsleute und Farmer für die normale Durchführung von Geschäften Kredite zu geben. Um diese schwierige Situation zu überwinden und möglichst rasch das Vertrauen des Publikums in unsere Finanzwirtschaft wiederherzustellen, ist sowohl ein geschlossenes Vorgehen der Banken als auch ein enges Zusammenarbeiten zwischen der Regierung und Finanz unbedingt notwendig geworden. Hoover betont ausdrücklich, daß alle Mitglieder der Konferenz mit dem Vorschlage einverstanden seien.

Zum Vorschlag Hoovers

London, 8. Oktober. (R.) Der „Times“-Korrespondent in Washington meldet: Präsident Hoovers Mitteilung, daß er mit Ministerpräsident Laval die Reparations- und Schuldenfrage erörtern werde, ist interessant, aber nicht überraschend. Personen, die dem Präsidenten nahe stehen, erklären, er sei noch immer der festen Ueberzeugung, daß Europa oder Deutschland in dieser Sache irgendwelche weitere Initiative ergreifen sollte, und zwar entweder in Form eines Ersuchens um Ernennung einer Kommission für Nachprüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit oder in Form einer Moratoriumserklärung. Auf keinen Fall wird der Präsident jedoch irgend etwas unternehmen, bevor der Kongreß die Lage erwogen hat, wie sie sich durch das Moratorium vom Juli gestaltet hat. Es gibt zahlreiche Kongreßmitglieder, die hartnäckig an dem Gedanken festhalten, daß irgendwelche amerikanische Zugeständnisse in der Kriegsschuldenfrage durch europäische Zugeständnisse in der Abrüstungsfrage ausgeglichen werden sollten.

500 Millionen Dollar

New York, 8. Oktober. (R.) **Der Gouverneur der Féderal Reserve Bank of New York teilt mit, daß sämtliche Banken in den Vereinigten Staaten in kurzer Zeit ersucht werden, 2 Prozent ihrer Einlagen zu dem 500 Millionen-Dollar-Fonds beizusteuern.**

Auftakt zum Wahlkampf

Macdonald spricht

London, 8. Oktober. (R.) Der englische Wahlkampf wurde gestern mit einer Rundfunkrede des englischen Ministerpräsidenten Macdonald eröffnet. Die Ausführungen Macdonalds waren ziemlich allgemein gehalten. Der Ministerpräsident betonte, daß es sich um den Schutz der Lebenshaltung des ganzen englischen Volkes handle, da diese Lebenshaltung bedroht sei, wenn nicht Schritte erfolgten zur Festigung der englischen Währung und zur Verständigung mit anderen Ländern. Vor allem müsse die Außenhandelsbilanz ausgeglichen, das heißt die Ausfuhr müsse vermehrt und die Einfuhr vermindert werden. Das könnte erreicht werden durch Einfuhrverbote für gewisse unnütze Luxuswaren oder durch einen Zolltarif. Macdonald erklärte, daß die Regierung freie Hand haben müsse, auf welche Weise und zu welchem Zeitpunkt sie handeln wolle. Die englische Regierung werde auch an internationalen Konferenzen teilzunehmen haben, die sich mit der wirtschaftlichen und finanziellen Lage der Welt befassen würden. Die Regierung müsse, so fuhr Macdonald fort, ihren ganzen Einfluß aufwenden, um diejenigen Hemmnisse des Handels und des Geldumlaufs zu beseitigen, die so viel zu dem jetzigen Zusammenbruch beigetragen hätten. So habe man immer noch unter den Folgen zu leiden, die sich ergaben aus der Bezahlung oder dem Versuch der Bezahlung der Kriegsschulden und der Reparationen sowie aus der unwirtschaftlichen Verteilung des Goldes. Zum Schluß betonte Macdonald, daß zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit der heimische Markt ebenso erweitert werden müsse wie die ausländischen Märkte.

Die englische Arbeiterpartei hielt gestern unter dem Vorsitz des früheren Außenministers Henderson ihre erste Wahlversammlung ab, im Anschluß an ihre Jahrestagung. Henderson erklärte, daß der kommende Wahlkampf der erbittertste seit Jahrzehnten sein werde. Als seine Hauptforderungen bezeichnete Henderson die Abrüstung sowie das Verlangen, die Macht und die Wirksamkeit des Völkerbundes zu stärken.

London, 8. Oktober. Erst mit der für morgen in Aussicht genommenen Veröffentlichung des konservativen und des von Sir Herbert Samuel unterzeichneten liberalen Wahlmanifests wird sich zeigen, ob in der Frage der gegenseitigen Beziehungen der „nationalen“ Kandidaten der drei Parteien in den Wahlkreisen eine befriedigende Vereinbarung erzielt werden kann. Die Tochter Lloyd Georges, Megan Lloyd George, wird als liberale Kandidatin der Opposition im Wahlkreise Anglesey kandidieren. Die Konservativen werden einen Gegenkandidaten aufstellen, während der Kandidat der Arbeiterpartei zurückzutreten und für Fräulein Lloyd George einzutreten beabsichtigt. Gerade als Macdonald seine Rundfunkansprache hielt, eröffnete sein ehemaliger Staatssekretär des Aeußern den Wahlfeldzug der sozialistischen Partei in Scarborough, in dem er sagte, es werde einen Wahlkampf geben, wie er ihn in den vierzig Jahren seiner politischen Tätigkeit noch nicht erlebt habe. Er führte u. a. aus: Das Gebäude des Kapitalismus sei im Verfall und lasse sich nicht mehr flicken; jetzt müsse energische auf eine sozialistische Gesellschaftsordnung hingearbeitet werden.

Kommt die Verkürzung der Arbeitszeit?

Beschlüsse der Sozialkommission

In der am 7. Oktober stattgefundenen Sitzung der Sozialkommission des Warschauer Sejms standen die von der Regierung vorgelegten Gesetzesprojekte über die Verlängerung bzw. Verkürzung der Arbeitszeit in Handel und Industrie und Beschränkung der Beschäftigung von Jugendlichen zur Beratung. Der Arbeitsminister Hubicki begründete die Gesetzesvorlagen und betonte, daß durch diese Gesetze der 8-Stundentag grundsätzlich nicht berührt werde. Eine Einschränkung in der Beschäftigung von Jugendlichen müsse in dieser Krisenzeit durchgeführt werden. Es sei festgestellt, daß einzelne Industriezweige bis 80 Prozent Jugendliche beschäftigen.

Abg. Jankowski (**Deutscher Klub**) führte folgendes aus: Die projektierten Gesetze verfolgen den Zweck, die Folgen der Arbeitslosigkeit zu mildern. Der Herr Ministerpräsident hat in seiner letzten Sejmrede die Zahl der Arbeitslosen in Polen auf eine Viertelmillion angegeben. In Wirklichkeit ist diese Ziffer bedeutend höher. Ich verweise nur darauf, daß unsere Arbeitslosenstatistik die aus der Schule entlassene Jugend überhaupt nicht registriert. Während früher jeder Schulentlassene die Möglichkeit hatte, sofort eine Beschäftigung bzw. Lehrstelle zu erhalten, ist dieses heute nur in den seltensten Fällen möglich. Der größte Prozentsatz bleibt arbeitslos bis zur Militärzeit.

Die Zahl der Arbeitslosen wird sich bedeutend vergrößern, wenn wir in Betracht ziehen, was zurzeit in Oberschlesien vorgeht. Tausenden von Arbeitern und Angestellten ist in diesen Tagen die Arbeitsstelle gekündigt. Eisenhütten sowie einige Gruben sollen stillgelegt werden. Scharfe Auseinandersetzungen haben dieserhalb zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern schon eingesetzt.

Es ist nicht zu erwarten, daß durch die Einführung der projektierten Gesetze die Zahl der Arbeitslosen sich vermindert. Die Annahme dieser vorliegenden Gesetze machen wir von folgenden Bedingungen abhängig: Ein Teil der Bedingungen ist schon von meinem Vorredner angeführt, wie: die Verkürzung der Arbeitszeit ohne Verminderung des Lohnes. Ueber die Arbeitszeit liegen zwei gleichlautende Gesetzesprojekte vor. Ein Gesetz davon befaßt sich mit der Arbeitszeit in Oberschlesien. Seit fast 10 Jahren ist Oberschlesien Polen angegliedert, aber das Arbeitszeit-Gesetz hat in diesem Gebietsteil noch keine Geltung. Wiederholt haben sich die einzelnen Klubs wie auch der Schlesische Sejm bei der Warschauer Regierung bemüht, dieses Gesetz auf Oberschlesien auszudehnen. Bis heute ist dies leider nicht geschehen. Heute haben wir die beste Gelegenheit, dieses nachzuholen. Ich stelle deshalb den Antrag, die Gesetzesvorlage betr. die Arbeitszeit in Oberschlesien zu streichen und in Form einer Resolution die Regierung zu ersuchen, dem Sejm ein Gesetz vorzulegen, das die Ausdehnung des Arbeitszeit-Gesetzes vom 19. 12. 1919 vorsieht.

Auf Grund dieser Verordnung des Staatspräsidenten sind die Arbeitgeber nicht verpflichtet, die vom Militärdienst Zurückkehrenden in ihre alten Arbeitsstellen aufzunehmen. Gegenüber den Reservisten, welche ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllt haben, bedeutet dies eine große Härte. Sie haben noch nicht einmal Anrecht auf den Bezug einer Arbeitslosenunterstützung. In diesem Falle werden die Reservisten schlechter behandelt als die eine Freiheitsstrafe verbüßenden Arbeitslosen, denn denen steht nach dem Arbeitslosengesetz eine Unterstützung zu.

Noch einige Worte über die unterschiedliche Behandlung der Arbeitslosen. Es sind genügend Fälle aufzuweisen, wonach die Gemeindevorsteher bzw. einzelne Arbeitslosenämter den der Minderheit angehörenden Arbeitslosen Schwierigkeiten bereiten in der Erteilung der gesetzlichen Arbeitslosenunterstützung und in der Besetzung von freien Arbeitsstellen.

Herr Minister Hubicki stellte hierauf die Frage, ob über die unterschiedliche Behandlung der Arbeitslosen Beweise vorliegen. Abg. Jankowski erwiderte hierauf, daß er in nächster Zeit dem Minister eine ganze Reihe solcher Fälle vorlegen werde.

Die Steuerflut in den Kommissionen

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 8. Oktober.

Im Sejm wurden gestern in mehreren Kommissionen die neuen Steuergesetze und die sonstigen Gesetzesvorlagen der Regierung besprochen. Das größte Interesse erweckten die Beratungen in der Steuerkommission, wo Vizefinanzminister Zawadzki die neuen Steuervorlagen eingehend begründete. Der Vizefinanzminister führte im allgemeinen die bereits bekannten Gründe an, die für die Regierung bei der Ausarbeitung der neuen Gesetze richtunggebend gewesen sind. Die größte Bedeutung maß er den Neuerungen bei der Umsatz-, der Einkommen- und der Immobiliensteuer bei. Die Umsatzsteuer wird bekanntlich ermäßigt werden, besonders für diejenigen Unternehmen, die ordnungsmäßige Bücher führen. Für den Ausfall hätte man andere Einnahmenpositionen schaffen müssen, und aus diesem Grunde sah sich die Regierung veranlaßt, ein Gesetz über die Erhöhung der Einkommen- und der Immobiliensteuer auszuarbeiten. Zu der Einkommensteuer wird außerdem eine besondere Krisensteuer erhoben werden. Die Immobiliensteuer wird eine Erhöhung von 7 auf 10 Prozent bringen. Nach den Erklärungen des Vizefinanzministers Zawadzki ergriffen verschiedene Oppositionsredner das Wort, die die Ausführungen des Vizeministers kritisierten.

Weitere eingehende Beratungen fanden in der

Budgetkommission

statt, und zwar über die Abschaffung der Einstufungen und Beförderungen der Beamten mit rückwirkender Kraft vom 1. Juli d. J. Das Regierungsprojekt wurde von Finanzminister Jan Pilsudski verteidigt, der feststellte, daß das September-Haushaltsdefizit sich auf 8½ Millionen belaufe und das **gesamte Staatsdefizit in den ersten sechs Monaten des laufenden Haushaltsjahres somit 124 Millionen Zloty betrage.** Die Abschaffung der Einstufungen und Beförderungen der Beamten wird eine Ersparnis von 6 Millionen Zloty mit sich bringen. Mit diesen Ausführungen polemisierte besonders heftig der nationaldemokratische Abg. Kornecki, der ausführte, daß die Regierung unrechtmäßig handele, wenn sie von den Beamten erworbene Rechte jetzt einfach negiere. Er stellte verschiedene Anträge auf Abänderung des Regierungsprojekts. Außerdem hob er hervor, daß ein Unterschied gemacht würde bei den Eisenbahn- und Postbeamten, bei denen die Einstufungen und Beförderungen erst mit dem Tage des Gesetzerlasses eingestellt würden, während es bei den anderen Beamten ab 1. Juli der Fall sei. Jedoch wurden die Gegenanträge niedergestimmt und die Vorlage der Regierung angenommen.

In der Kommission für

Arbeitsschutz

wurde das Gesetz über Regelung der Arbeitszeit durchgesprochen. Hier verteidigte der Minister für Arbeit und öffentliche Fürsorge Hubicki das Projekt und besprach dabei die allgemeine Lage auf dem Arbeitsmarkt. Auch der deutsche Abg. Jankowski ergriff das Wort und gab der Ansicht Ausdruck, daß der Arbeitszeit-Gesetz in seiner vorliegenden Form nicht dazu beitragen werde, die Arbeitslosigkeit zu verringern. Er wies vor allem darauf hin, daß die aus der Schule entlassene Jugend keinerlei Fürsorge erhalte und auch statistisch bei der Arbeitslosigkeit gar nicht erfaßt würde. Dadurch würde die Zahl, die Ministerpräsident Prystor mit 250 Tausend angab, illusorisch. Abg. Jankowski wies auf die schwierige Lage hin, in der sich die vom Militärdienst zurückkehrenden Reservisten befinden, denen man die Wiedereinstellung an der alten Arbeitsstätte verweigere und die deshalb ebenfalls als Arbeitslose zu rechnen seien, aber keinerlei Beihilfen erhielten. Diese Kategorie von Arbeitslosen stehe schlimmer da, als die eine Freiheitsstrafe verbüßenden Arbeitslosen, denen nach dem Arbeitslosengesetz eine Unterstützung zustehe. Der der deutsche Angeordnete wies dann noch auf die unterschiedliche Behandlung der Arbeitslosen in vielen Aemtern hin. Es gebe zahlreiche Fälle, in denen die Gemeindevorsteher bzw. einzelne Arbeitslosenämter den der Minderheit angehörenden Arbeitslosen Schwierigkeiten bereiten in der Erteilung der gesetzlichen Arbeitslosenunterstützung und in der Besetzung von freien Arbeitsstellen. Minister Hubicki stellte darauf die Frage, ob für die unterschiedliche Behandlung der Arbeitslosen Beweise vorlägen. Der deutsche Abg. Jankowski erbot sich, in nächster Zeit dem Minister eine Reihe solcher Fälle zu unterbreiten.



Steinwürfe gegen die Polizei in London

In der Nähe des Britischen Museums in London kam es am Dienstag zu ernsten Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Erwerbslosen und der Polizei. Die Demonstranten verlangten Freilassung der kürzlich bei Straßenkundgebungen Verhafteten. Als Polizei eingesetzt wurde, warf die Menge Steine gegen die Beamten.

Einberufung des Sejm für Freitag

Warschau, 8. Oktober. (Eig. Telegramm.) Die nächste Vollsitzung des Sejm ist für Freitag, dem 9. d. Mts., 3 Uhr nachm. anberaumt worden. Auf der Tagesordnung befinden sich u. a. sämtliche Steuervorlagen der Regierung, die bisher in den Kommissionen erledigt wurden.

Deutschlernen ist „grober Unfug"

Das Gericht in Adelnau hatte Fräulein Anni Gonschorek, die, wie wir neulich berichteten, wegen „verbotenen Unterrichts" am 16. 9. d. J. zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt worden war, schon vorher, am 30. Juni d. Js., durch einen Gerichtsbeschluß mit einer Geldstrafe belegt, und zwar nach den §§ 360, Punkt 11, und 366, Punkt 10 des Strafgesetzbuchs.

Im § 360 heißt es: „Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer ungebührlicherweise ruhestörenden Lärm erregt oder wer groben Unfug verübt." Im § 366, Punkt 10, heißt es: „Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer die zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder Wasserstraßen erlassenen Polizeiverordnungen übertritt." Die Geldstrafe war auch für den angeblich verbotenen Unterricht erfolgt Man muß sich nun wundern, daß durch diesen angeblichen Unterricht ruhestörender Lärm oder grober Unfug entstanden sein könnte oder gar, daß die Sicherheit oder Bequemlichkeit oder Ruhe auf den Straßen und Wasserstraßen gestört worden sei. Man scheint das Lernen der deutschen Sprache für groben Unfug zu halten. Es wird dabei vergessen, daß die Leute das tun, erstens weil sie sich zur deutschen Nationalität bekennen, zweitens aber auch, weil sie die deutsche Sprache für ihre Beschäftigung als Saisonarbeiter in Deutschland aufs dringendste gebrauchen.

Goethes Lebenskunst und ihre Grenzen

Vortragsabend von Franz Spemann

pz. **Posen**, 8. Oktober 1931.

Das Goethejahr 1932 wirft seine Schatten schon seit langem voraus. So war das Thema für diesen Vortrag günstig gewählt, zumal die Verbindungslinien zum Weltanschauungskampf der Gegenwart bis hin zum Bolschewismus deutlich gezogen wurden. Goethe als Lebenskünstler, das ist uns eine vertraute Vorstellung. Franz Spemann entwarf uns am gestrigen Abend ein farbiges Bild des großen „wunderlichen" Ausnahmemenschen, der äußerlich und innerlich so viel vom Griechen an sich trug und deswegen stets seine Sehnsucht nach dem Süden schickte. Mit Spemann wanderten wir durch das große Haus am Frauenplan in Weimar, das in der Eigenart seiner Zusammenstellung und Ausstattung deutlich den schaffenden Dichter und Gelehrten und den genießenden Menschen und Künstler kennzeichnet. Goethe hatte es gewiß leicht, als verwöhnter Liebling des Glücks und der Menschen, mit einem hohen Sinn für das Schöne, Plastische und Farbige, Lebenskünstler zu sein. Aber daneben mußte auch er, dessen Inneres viel Zerrissenheit, viel dämonische Glut barg, heiß ringen und kämpfen, um das Leben meistern zu können. Bekannt ist die Kunst seiner Selbstbeherrschung, die ihm oft genug als Kälte und Unfreundlichkeit ausgelegt wurde. Seine tiefe Verbundenheit mit der Natur ist etwas, was dem intellektuellen Menschen von heute vollständig fehlt, und was wir doch wieder brauchen, um mit dem Leben von innen heraus fertig zu werden. Er sagte einmal: „Man mißtraue jedem Gedanken, den man nicht in der freien Luft bekommen hat." Der Verwachsenheit mit der Natur entsprang auch seine liebevolle Güte mit den kleinen Dingen, seine unermüdliche Geduld und sein Abwartenkönnen. Tausend Dinge an Goethe können dem nervösen Menschen unserer Zeit heute viel zu denken geben, ohne daß der Vortrag ein erschöpfendes Bild dieses großen und genialen Lebenskünstlers geben wollte und konnte.

Der Vortrag hieß aber „Goethes Lebenskunst und ihre Grenzen". Es widerstrebt uns gewiß, zu prüfen und abzutasten, wo die Lebenswege dieses Großen in die Irre führten, weil wir nicht dazu gesetzt sind, zu richten und zu urteilen. Franz Spemann, dessen Worten man die Liebe und Verehrung für Goethe und zugleich ein tiefes Einfühlungsvermögen in diesen großen Geist anmerkte, wies auch allen kleinlichen Moralismus weit von sich. Aber er stellte den Menschen, den Lebenskünstler Goethe hinein in das klare Licht der Ewigkeit und machte von daher verständlich, warum Goethe vieles im Leben nicht hat überwinden können. Trotz seines tiefen Gottesglaubens, trotz seiner umfassenden Bibelkenntnis fehlte Goethe das Verständnis für das eigentliche Wesen des Christentums und seinem Versöhnungsglauben. Er stand niemals in einer lebendigen Glaubensgemeinschaft wie Luther, Stein oder Bismarck, die der Vortragende immer wieder zum Vergeich heranzog. Er fand darum auch nicht den Weg zur Familie und zum Volk, etwas, was deutschem Wesen immer wesensfremd bleiben wird. Ihm stand der Mensch, das Geschöpf, und nicht der Schöpfer im Mittelpunkt alles Seins. Hier finden wir auch den wahren Grund zu den Liebesleidenschaften auch des alternden Goethe, die ihn doch niemals glücklich gemacht oder sein Wesen ergänzt haben. Ebenso wie den Gedanken an den Tod schob Goethe auch das Böse weit von sich, wie er überhaupt jede Vorstellung, die ihm nicht behagte, aus seinem Lebenskreis ablehnte. Der Vortragende berief sich bei dieser Schilderung immer wieder auf Urteile großer Goethekenner, z. B. Wilhelm Diltheys, die die Grenzen des Menschen Goethe deutlich erkannt haben.

Der Gegenwart tut es besonders not, diese Grenzen zu sehen. Die idealistische Weltanschauung, zu der auch Goethes Weltanschauung rechnet, hat mit ihrer Ueberbetonung des Göttlichen im Menschen, mit ihrer Forderung der Persönlichkeitsentwicklung, mit ihrer Loslösung des Individuums aus der Gemeinschaft, mit ihrer Verneinung der Sünde vieles von dem herbeigeführt, was heute der Kommunismus, ja der Bolschewismus auf ihre Fahnen geschrieben haben. Diese Weltanschauung hat gegenüber dem Leben, wies es wirklich ist, dieselben Grenzen, die auch Goethe sich gesetzt hat, weil er sein eigenes Ich nicht überwunden hat. Diese Gedanken müssen gerade im Goethejahr neben aller tiefen Verehrung für Goethe, die noch viel weitere Kreise erfassen und durchdringen muß, ausgesprochen werden, und werden hoffentlich auch die Zuhörer dieses Abends noch lange bewegen.

Der Abend, der vom Landesverband für Innere Mission veranstaltet worden war, stand unter der Leitung von Generalsuperintendent D. Blau, der nach den Dankesworten an den Vortragenden auf die Sammlung am Ausgang hinwies, die der Winterhilfe zugute kommen sollte. Da der Saal vollständig besetzt war, konnte die schöne Einnahme von 340 Zloty verzeichnet werden, die uns hoffen läßt, daß die Posener Deutschen ihre Gewissensverpflichtung zur Winterhilfe mit ganzem Ernst erfaßt haben.

Aus den Konzertsälen

Beginn der städtischen Symphonie-Konzerte

Die Posener Oper ist eines sanften Todes gestorben. Am Leben geblieben von der einstigen großen Herrlichkeit ist lediglich das Orchester, welches fortan die „Residenzstadt" Posen mit teils populärer, teils repräsentativer Musik beglücken soll. Für erstere sind die Sonntage vorgemerkt, letztere sollen an den Mittwochen steigen. Hoffentlich ist der ganze Plan so fachgemäß und genau durchdacht organisiert, daß er einen lohnenden Ersatz für die opernlose Zeit verbürgt. Das erste der volkstümlichen Konzerte, deren Eintrittspreise im Vergleich zu den vornehmeren, Mitte der Woche abgehaltenen mäßigere sind, war leider in mancher Hinsicht ein schwacher Anfang. Diejenigen Stellen, welche diese städtischen Symphoniekonzerte in Szene setzten, müssen sich zunächst einmal darüber klar sein, daß zur Aufführung von Orchesterwerken größeren Stils die hierzu unbedingt notwendige Mannschaft von Musikern zur Stelle zu sein hat. Eine Stadt wie Posen kann unmöglich die Maßstäbe sich zur Richtschnur nehmen, die in der Provinz beliebt sind. Eine Beethovensche Symphonie mit insgesamt 14 Geigen und Bratschen im Posener z. Zt. stillgelegten „Teatr Wielki" aufzuführen, müßte jeder gewissenhafte Dirigent ablehnen. Man komme mir nicht mit dem Einwand mangelhafter Akustik. Die hat dort nie bestanden und ist erst neuerdings fälschlicherweise „entdeckt" worden. Steht einem Kapellmeister ein ordnungsgemäßer Orchesterkörper zur Verfügung und besitzt er die Qualifikation, von ihm klangtechnisch einen gehörigen Gebrauch zu machen, dann werden die orchestralen Darbietungen auf der hiesigen Opernbühne weiterhin genau so hohen Genuß spenden wie zu deutscher Zeit und während der ersten Jahre nach dem Umschwung. Der zweite Grund, welcher dazu beitrug, den Gesamteindruck des ersten dieser Symphoniekonzerte der Residenzstadt Posen zu beschatten, war das immer wieder sich offenbarende nicht ganz taktfeste Selbstvertrauen der musizierenden Körperschaft. Aeußerlich tat sich dies dadurch kund, daß wiederholt die Klangharmonie einzelner Instrumentalgruppen (u. a. Hörner, Posaunen) zu wünschen übrig ließ, und weiterhin der Orchesterleiter stärkste (und nur zu oft vergebliche) Mühe hatte, die Wiedergabe im richtigen Tempo zu vollziehen. In diese Rubrik gehört schließlich noch der Hinweis, daß auch die Dynamik manchmal Pfade einschlug, bei deren Betrachtung die erfreulichen Momente arg ins Hintertreffen gerieten. Es war, wie gesagt, der Anfang. Möglicherweise ist er vorschnell zur Durchführung gelangt, so daß dieser Umstand mit dafür verantwortlich zu machen ist, wenn nicht alles so vor sich ging, wie zu erwarten war.

Die Leitung des Konzerts lag in Händen von Prof. Felix Nowowiejski, von dem hinreichend bekannt ist, daß er eine führende Rolle im polnischen Musikleben der Gegenwart einnimmt, über dessen anerkannt bedeutende künstlerische Persönlichkeit daher eine kritische Diskussion neuerlich sich erübrigt. Das Programm begann mit der Ouvertüre zu der komischen Oper „Damen und Husaren" von dem Posener Universitätsprofessor Dr. Lucjan Kamienski. Ich habe schon bei früherer Gelegenheit darauf hingewiesen, daß dem Komponisten mit dieser Bühnenkomposition ein besonders tüchtiger tonkünstlerischer Wurf geglückt ist. Schon in dem Vorspiel zeigt er, was er kann. Die melodiöse Aufmachung zeugt von viel vorhandenem tongedanklichem Kapital, der Charakter der Musik atmet stellenweise — es ist wahrlich keine

Jahrestagung der Frauenhilfe

Am kommenden Sonntag und Montag hält der Landesverband der Ev. Frauenhilfe in Polen diesmal in Thorn seine Jahrestagung. Es ist für die Mitglieder der Ev. Frauenhilfen damit die Möglichkeit gegeben, sich auch vor der Oeffentlichkeit als evangelische Frauen zu bekennen und durch die Anregungen der Tagung sich für die Arbeit in den einzelnen Vereinen ausrüsten zu lassen. Die Tagung soll dem Ernste der Zeit entsprechend keine Festfeier sein, sondern eine Arbeitstagung. Wir brauchen solche Gelegenheiten zu gegenseitiger Aussprache in der Gegenwart ganz besonders, damit die Vereine über all dem, was auf sie einstürmt, nicht müde werden, sondern mit unverminderter Kraft sich an die Erfüllung ihrer großen Aufgaben machen. Bei der evangelischen Frauenhilfe handelt es sich nicht bloß um äußere Hilfe, die gerade in der Gegenwart besonders nötig ist, sondern auch um Stärkung des Gemeindebewußtseins und gemeinsamen Kampf gegen die Zerstörungen widerchristlicher Mächte. Darum werden diesmal bei der Tagung die Probleme, die uns durch Freidenkertum und Bolschewismus in der Gegenwart gegeben sind und so sehr auf dem Herzen brennen, behandelt. Wir haben die große Freude, daß der Herr Generalsuperintendent am Sonntag vormittag in der Thorner Altstädtischen Kirche den Festgottesdienst hält. Am Nachmittag werden Frau Superintendent Rhode und der Geschäftsführer des Gesamtverbandes, Pastor Lic. Werdermann, Vorträge halten. Die Veranstaltung verspricht den Frauenhilfen reiche Anregung für ihre Arbeit zu geben. Es werden daher alle Frauenhilfen eingeladen, ihre Vertreter nach Thorn zu schicken.

Die Verteidiger haben das Wort

Ausfälle der die Beleidigungsklage vertretenden Anwälte gegen die Presse — Ovationen für Święcicki

em. **Posen**, 8. Oktober. Gestern nachmittag 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Amtsrichter Stach, die Weiterverhandlung und erteilte dem Verteidiger der Privatkläger Dr. Hubert und Baumgarten das Wort. Rechtsanwalt Machciński warf dem Angeklagten Święcicki schwere Verleumdungen und Beleidigungen seiner Klienten vor, die nicht nur geistig, sondern auch moralisch geschädigt worden seien, weil ihre Autorität untergraben wurde. Auch während der Verhandlungen seien seitens der hiesigen Presse verschiedene Urteile gefällt worden, die seinen Klienten großen Schaden zugefügt hätten. Herr Dr. Hubert sei sogar mit Hinweis auf seine Freundschaft mit Bogdanow der Spionage verdächtigt worden, ohne daß Beweise vorlägen. Rechtsanwalt Machciński scheint sich nicht über die Aufgabe der Presse klar zu sein, die verpflichtet ist, die Oeffentlichkeit nach bestem Wissen und Gewissen zu informieren, damit sich jedermann von den Vorgängen ein Urteil machen kann. Auf die Ausfälle des Rechtsanwalts M. einzugehen, erachten wir für überflüssig. Nachdrücklich hob er die guten Seiten seiner Klienten hervor, die ohne jede Schuld daständen. Nur der Angeklagte Święcicki sei für alles verantwortlich zu machen. Er wollte Dr. Hubert und Baumgarten um Amt und Würden bringen. Św. sei der schlechteste Mensch, ohne höhere Bildung, nur ein biederer Magistratsbeamter, wobei nicht ganz klar ist, was Schulbildung und Stellung mit dem Charakter zu tun haben. Die Beweisführung sei dem Angeklagten Św. nicht geglückt. Er habe nur Sachen vorgebracht, die bereits vom Disziplinargericht bzw. der Staatsanwaltschaft aus Mangel an Beweisen abgewiesen wurden. Aus diesem Grunde beantrage er als Privatkläger für den Angeklagten Święcicki eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und Veröffentlichung des Urteils in den hiesigen Zeitungen. Der Verteidiger des Privatklägers Wybieralski, Rechtsanwalt Galiński, schließt sich, nachdem er die Leistungen seines Klienten hervorgehoben hat, den Gedankengängen seines Kollegen an. Nur beantragte er f. Święcicki eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Verteidiger des Angeklagten Zabski hebt hervor, daß der Angeklagte Święcicki nicht die Absicht hatte, die Privatkläger mit seiner Broschüre zu beleidigen. Er habe nur im Interesse der Allgemeinheit und des Staates gehandelt. Außerdem stehe der Angeklagte im Schutze des § 193 des Strafgesetzbuchs, der jedermann berechtigt, wenn es um das Wohl des Staates geht, in der Weise wie der Angeklagte Święcicki zu handeln. Wenn der Wahrheitsbeweis nicht voll erbracht worden ist, liege das daran, daß während der ganzen Dauer der Verhandlung die Vorgesetzten der als Zeugen vernommenen Personen im Gerichtssaale anwesend waren, ein Umstand, der auf sie einschüchternd wirken mußte. Aus diesem Grunde bittet der Verteidiger um ein freisprechendes Urteil. Im Falle einer Verurteilung bat der Verteidiger um eine Bewährungsfrist für den Angeklagten. Der Verteidiger Rechtsanwalt Lampa hebt hervor, daß Święcicki nur im guten Glauben und im Interesse der Allgemeinheit gehandelt habe. Er sehe in ihm einen Helden, der die Mißwirtschaft der Kommunalverbände und ihrer Führer einer Kritik unterzogen habe, die angebracht war, da, wie die Beweisaufnahme ergab, tatsächlich nicht alles in Ordnung gewesen sei. Für seine Tapferkeit kam Święcicki auf die Anklagebank. An seiner Stelle hätten andere Persönlichkeiten dort Platz nehmen müssen. Schließlich behauptet Rechtsanwalt Lampa, daß es nicht Sache des Angeklagten wäre, die Berechtigung der gemachten Vorwürfe nachzuweisen. Das wäre Sache des Staatsanwalts. Der Angeklagte wäre als Bürger berechtigt, die Mißstände, die tatsächlich vorhanden waren, einer Kritik zu unterziehen. Darum bittet Verteidiger Lampa um einen Freispruch für seinen Klienten. Beim Verlassen des Gerichtssaals wurden dem Angeklagten und seinem Verteidiger Rechtsanwalt Lampa große Ovationen bereitet. Das Urteil wird am Sonnabend nachm. 2 Uhr verkündet.

Posener Schulnöte

Tüchtiger Griff in den Stadtsäckel — Preußische Schulbauten werden gelobt — Kalkulatorische Einwände gegen ein ideales Projekt — „Fliegende" Klassen

jr. **Posen**, 8. Oktober.

Neben der Not der Arbeitslosen und der Wohnungsnot ist es die **Schulnot**, die nicht minder der Stadtverwaltung die größten Sorgen macht. Auf diesem Gebiete ist man jetzt in außerordentliche Bedrängnis geraten, weil bisher zu wenig getan wurde, um der wachsenden Schulnot zu steuern. Die Not wird schon daraus ersichtlich, daß wir in der Stadt an 100 „fliegende" Schulklassen haben.

Ein großes Bauprojekt, das der Magistrat bereits vor etwa zwei Jahren der Stadtverordnetenversammlung unterbreitete, scheiterte damals an der Höhe der Bausumme. Es mußte daher in Erstaunen versetzen, daß der Magistrat jetzt ein neues Projekt über den Volksschulbau in der ul. Kolna vorlegte, das immerhin einen tüchtigen Griff in den Stadtsäckel erforderlich machte, da es der damals veranschlagten Summe kaum nachsteht. Man will bei der Ausarbeitung des Projekts ohnehin sparsam zu Werke gegangen sein, aber trotzdem genügten die genannten Ziffern, um verschiedene Stadtväter in Harnisch zu bringen.

Merkwürdig war die Tatsache, daß in der gestrigen Sitzung gerade innerhalb der nationaldemokratischen Parteigruppe opponiert wurde, wenngleich sich eine **erdrückende Mehrheit** bei der Abstimmung für die Vorlage des Magistrats erklärte. Es war interessant, aus dem Munde einiger Redner **uneingeschränktes Lob für die preußische Schulbaupolitik** zu hören.

Frau Dr. Großmann bedauerte es sehr, einem Projekt, das sie aus hygienischen und sanitären Rücksichten als ideal zu bezeichnen hätte, ablehnend gegenüberstehen zu müssen, da es zwar dem Fortschritt gerecht werde, aber nicht den finanziellen Zeitumständen entspreche. Zu normalen Zeiten könnte man die Sache begeistert unterstützen. Heute aber sähen die Dinge nicht so glänzend aus.

Stadtv. Kalamajski, der selbst aus Lehrerkreisen hervorgegangen ist, machte einige kalkulatorische Einwände, aus denen zu folgern wäre, daß nach seinen Berechnungen für dieselbe Summe — es handelt sich um 2 300 000 Zloty — nicht eine bzw. zwei Schulen (Knaben- und Mädchenschule), sondern vier Schulen zu 13 Klassen gebaut werden könnten. Er sei jederzeit bereit, seine Kalkulationen noch zu erhärten.

Stadtv. Libera benutzte die Debatte, die sich über zwei Stunden hinzog, um weniger konkrete Vorschläge zu machen, als vielmehr die Inneneinrichtung in der Handelshochschule einer schonungslosen Kritik zu unterziehen. Ferner machte er dem Schuldezernenten, Vizepräsident Dr. Kiedacz, den Vorwurf, daß er sich zu pedantisch an die Ministerialvorschriften halte. Uebrigens wundere er sich, daß die seinerzeit z. B. für Spitalzwecke bewilligten 2 Millionen irgendwo einfach versickert wären. Er habe den Eindruck, daß man das vorliegende Bauprojekt selbst in drei Jahren nicht durchführen werde.

Stadtv. Sobolewski schlug vor, man solle sich doch an den Staatsfiskus wegen einer Anleihe wenden, damit durch die Bauarbeiten auch den Arbeitslosen geholfen werden könnte.

Stadtv. Adamek äußerte sein Befremden darüber, daß man das Projekt, das doch nicht neu sei, nicht inzwischen einer **gründlichen Preisrevision** unterworfen habe. Für das Schulwesen müsse freilich alles getan werden; denn das in den Unterricht hineingelegte Kapital bringe in völkischer Hinsicht reichlich Zinsen. Man dürfe auch nicht der Ansicht huldigen, daß das Wissen ein Monopol der höheren Schichten sei, die sich gerade wissentlich degenerierten. Daß es sich aber um eine Volksschule handle, das sei der Grund für die Opposition. Ob sich der Redner hier nicht doch etwas vergaloppiert hat?

Stadtv. Skotarek wandte sich gegen die Kalkulationen seines Klubgenossen Kalamajski, denen er Gründlichkeit absprach. Zu preußischer Zeit hätte man viele Schulen gebaut, **die heute noch benutzungsfähig sind**, während zu polnischer Zeit eigentlich nur die Schule in Winiary als moderngültiger Bau angeführt werden könne. Redner versucht auch die Einwände gegen angebliche Luxuriosität des Bauprogramms zu entkräften.

Stadtv. Grzegorzewicz verlangte, daß man durch Teilung der Bauvorlage auch noch andere Vorstädte mit Neubauten beglücken sollte, z. B. Gurtschin.

Stadtv. Kowalewski gab zu, daß man in der Vorlage hier und da wohl etwas streichen könnte, wie z. B. Brausebäder usw., aber andererseits müsse man doch berücksichtigen, daß das Kind das, was es in den engen häuslichen Verhältnissen entbehrt, wenigstens in der Schule haben sollte.

Stadtrat Ruciński wies darauf hin, daß keiner der Vorredner reale Gegenvorschläge gemacht hätte. In geschickter Weise verteidigte er die Vorlage des Magistrats. Eine Wiederzurückstellung der Angelegenheit sei einfach unmöglich. **Zu preußischer Zeit habe man mit großem Aufwand an Erfahrung gebaut und, wo es sein mußte, auch zum teuersten Baumaterial gegriffen, wenn nur die Dauerhaftigkeit genügend gesichert war.** Es sei schändlich, daß es um die Schulbauten der Stadt Posen so schlimm bestellt wäre, und es würde einen skandalösen Eindruck machen, wollte man etwa Baracken bauen.

Vizepräsident Dr. Kiedacz führte aus, daß ein Teil der gemachten Vorwürfe auf die Stadtverordnetenversammlung zurückfalle, die die teils zu Konservierungszwecken notwendigen Nachtragskredite als außerordentliche Ausgaben betrachtet habe, welche eben nur durch Anleihen gedeckt werden könnten, die doch heute schwer zu bekommen wären, wo schon ein Mensch dem andern nichts mehr borge.

Nachdem noch Stadtv. Goebel auf die bisherigen Versäumnisse im Schulbauwesen hingewiesen und Stadtv. Budzyński als Berichterstatter etwas demagogische Schlußbemerkungen gemacht hatte, wurde die Bauvorlage mit erdrückender Mehrheit angenommen.

Ob und wann aber tatsächlich gebaut werden wird, ist allerdings eine andere Frage; jedenfalls hat der Magistrat freie Hand und kann seinen guten Willen zeigen.

Kleine Posener Chronik

em. **Verkehrsunfälle.** Der 26jährige Stanislaus Korytowski, Schrodkamarkt, wurde von einem Auto überfahren. Die Räder des Wagens gingen ihm über den Brustkorb, so daß er einige Rippenbrüche erlitt. In sehr bedenklichem Zustande wurde der Verletzte in das Städt. Krankenhaus gebracht. — In der St. Martinstraße wurde gestern in den Abendstunden die 11jährige Marie Norek, ulica Franc. Ratajczaka 11 (Ritterstr.) von dem Auto PZ 43 262 überfahren. Der Kleinen wurde zum Glück nur die Hand gebrochen.

em. **Unterschlagung.** Herrn Winzent Grządzielski, W. Garbary 48 (Gr. Gerberstr.), wurde von einer Stefanja Michalowska, ul. Dworcowa 9 (Bahnstraße), ein Projektionsapparat, Marke „Zeiß", im Werte von 8000 Zloty unterschlagen. Ermittlungen wurden eingeleitet.

Nochmals Raubüberfall in Bromberg

× **Bromberg**, 8. Oktober. **Am Montag wurde in der Wasserstraße der 29jährige Wladislaus Dunczak aus Stęzyce, Kreis Kosten, besinnungslos am Boden liegend aufgefunden. Man lieferte ihn in das Städt. Krankenhaus ein. Als Dunczak wieder die Besinnung erlangt hatte, gab er an, daß ihn zwei Banditen überfallen haben. Mit einem stumpfen Gegenstand ist ihm auf den Kopf geschlagen worden, so daß er die Besinnung verlor. Die Uhr, 11 Zloty Bargeld und der Mantel wurden geraubt. Der Ueberfallene hat als Uebeltäter einen Emil Rann und Bronislaus Bednarczyk, die ohne festen Wohnsitz sind, erkannt. Die Polizei hat energische Ermittelungen eingeleitet.**

*

ar. **Bromberg**, 7. Oktober. **Zu dem gemeldeten Raubüberfall erfahren wir, daß die überfallene Frau nicht Schirmer, sondern Stürmer heißt. Ihr arbeitsloser Mann hatte seinen üblichen Gang zum Arbeitsvermittlungsamt gemacht. Seine Frau ließ er allein zuhause, die wie immer die Wirtschaft versah. Kaum hatte der Mann das Haus verlassen, als sich auch schon auf dem Hofe zwei junge Burschen eingefunden hatten, die sich, ohne zu fragen, sofort in die Wohnung begaben. Auf die Frage der Frau Stürmer, was sie wünschten, antworteten sie, daß sie vom Arbeitsvermittlungsamt hierher geschickt worden seien, um die Wohnung zu kontrollieren. Frau Stürmer ging ihnen selbstverständlich nach. Kaum war sie im Hausflur, als sich auch schon die beiden Banditen auf sie stürzten und sie knebelten. Der eine riß ihr den Rock auf, nahm aus ihrer Unterrocktasche 70 Zloty nebst den Schlüsseln und ließ sie besinnungslos liegen. Sie fanden, wie wir schon meldeten, 100 deutsche Reichsmark und 300 Zloty polnisches Geld, mit denen sie durchs Fenster verschwanden. Als die Geknebelte erwachte, fand sie die Haustür verschlossen vor. Sie mußte in diesem Zustande mit ihren 68 Jahren durchs Küchenfenster auf die Straße steigen.**

Die Räuber müssen sich vorher gut informiert haben. Hoffentlich entgehen sie der gerechten Strafe nicht.

Neuer Lohntarif für das Baugewerbe

em. Nach langwierigen und mühevollen Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverbande und den Gewerkschaften im Baugewerbe ist die Einigung auf einen neuen Lohntarif, der am 8. Oktober 1931 in Kraft tritt und bis zum 31. Dezember 1932 läuft, zustande gekommen.

Nach den Vereinbarungen werden die Bauarbeiter I. Klasse einen Stundenlohn von 1.55 Zł., die der II. Klasse einen solchen von 1.40 Zloty erhalten. Ungelernte Arbeiter erhalten 70—75 Gr., Jugendliche 50—60 Gr. Der Tarif wird dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten vorgelegt werden.

*

Infolge der Lohnherabsetzung im Metallgewerbe legten die Arbeiter in der Fabrik Cegielski zum Zeichen des Protestes für 2 Stunden die Arbeit nieder.

Pferderennen in Lawica

Der Mittwoch-Renntag war nur mäßig besucht, trotzdem er von schönstem Wetter begünstigt war. Der gebotene Sport war gut.

Hindernisrennen über 4200 Meter.

Studzińskis „Rama II", 70 Kg.; 2. Święcickis „Dalia", 70 Kg. Ferner lief „Bujda" und „Picador". Tot. 12 : 10, Pl. 11, 11. „Picador" führt bis zum Berg, dort läuft „Rama" und „Dalia" auf; erstere gewinnt im Kanter mit vier Längen.

Hürdenrennen über 2800 Meter.

1. Graf Mielżyńskis „Vipida", 72 Kg.; 2. Rościszewskis „Bibiella", 72 Kg. Ferner lief „Geneza". Tot. 13 : 10. Die stark schwitzende „Bibiella" führt, nachher „Geneza"; an der vorletzten Hürde macht sich „Vipida" heran und gewinnt leicht mit vier Längen.

Hindernisrennen über 3200 Meter.

1. Graf Mielżyńskis „Dziecina", 70 Kg.; 2. Cheidzes „Gazimur", 74 Kg. Ferner lief „Zupan". Tot. 17 : 10. „Dziecina" springt mit der Führung ab und gewinnt leicht mit 15 Längen. „Zupan" weit zurück.

Verkaufsflachrennen über 2100 Meter.

1. Rybickis „Julius" 53 Kg.; 2. Graf Mielżyńskis „Bambus", 56 Kg. Ferner lief „Pandatarja" und „Brilotte". Tot.: 35 : 10, Pl. 12, 11. „Julius" führt, dahinter „Brilotte"; im Einlauf wird „Bambus" aufgebracht, kann aber nur bis zu einer halben Länge zu „Julius" aufgebracht werden. „Julius", der eben 1200 Zloty gewonnen hatte, brachte in der Auktion als Höchstgebot 330 Zloty!

Hürdenrennen über 2400 Meter.

1. Antropows „Kasztelanka", 72 Kg.; 2. Święcickis „Zbir", 76 Kg.; 2. Bukowieckis „Con amore", 72 Kg.; totes Rennen. Ferner liefen „Grangarda", „Silesia II". Tot. 41 : 10, Pl. 11, 10, 12. „Grangarda" führt, nachher „Zbir", am Berg liegt das Feld zusammen. Vor den Tribünen geht „Kasztelanka" vor und gewinnt mit 2 Längen gegen die im toten Rennen einkommenden „Zbir" und „Con amore".

Verkaufs-Hindernisrennen über 3600 Meter.

1. Frydors „Dziw", 70 Kg.; 2 Rybickis „Karrara", 68 Kg. Ferner liefen „Arkan" und „Terefere". Tot. 23 : 10, Pl. 12, 12. „Arkan" führt, nachher „Karrara", die oben am Berg noch vier Längen vor ist. „Dziw" kommt auf und schlägt sie vor den Tribünen mit zwei Längen. Auf „Dziw", der eben 1500 Zloty gewann, werden 660 Zloty geboten.

Flachrennen über 1500 Meter.

1. Gr. Ofic. Korp. Ochrony Pogr. „Windsbraut", 56 Kg.; 2. Graf Mielżyńskis „Ma dolary", 57 Kg. Ferner lief „Irena", „Tamerlan", „Biszka". Tot. 87 : 10, Pl. 39, 16. „Irena" führt, nachher „Ma dolary"; vor den Tribünen wird „Windsbraut" vorgeworfen und gewinnt leicht mit 2 Längen.

60jähriges Berufsjubiläum

Krotoschin, 8. Oktober. Am heutigen Donnerstag feiert Herr Apotheker Adolph Mattheus den Tag, an dem er nun seit 60 Jahren mit Treue und Hingebung seinem Beruf nachgeht. Der rüstige und noch tätige Jubilar wurde am 29. 12. 1854 in Schroda geboren. Das Gymnasium absolvierte er in Schrimm, seine Ausbildung erfuhr er in Görlitz. Seit dem 1. Oktober 1836 wohnt und arbeitet Herr Mattheus in Krotoschin, wo ihm die Mohrenapotheke gehört. Dankenswerterweise ist Herr Mattheus auch nach dem Umsturz seiner Heimat treu geblieben. Mit Bewunderung und Dank sehen wir auf den rastlosen, stets hilfsbereiten Mitbürger, der ein treuer Leser unserer Zeitung ist.

Internationales Ringkampfturnier

Am Mittwoch wurde der Ungar Geza von Sasorski nach 3 Minuten durch Eindrücken der Brücke besiegt. Der äußerst gewandte Ungar Bela Nagy konnte gegen den starken Pooshof 25 Minuten unentschieden ringen. Krumin unterlag einem Untergriff Stibors schon nach 4 Minuten. Stekker konnte den Franzosen St. Mars nach 32 Minuten mit Untergriff von hinten legen; allerdings war der Kampf mehr im amerikanischen Stil gehalten als im griechisch-römischen, da sich St. Mars vom Schiedsrichter nichts sagen läßt und fast nur mit verbotenen Griffen arbeitet. Stekkers Manier war also nur Revanche und Selbstverteidigung. Jaago konnte den starken Sudakoff nach 27 Minuten durch Eindrücken der Brücke auf beide Schultern legen.

Lissa

k. Die Westpolnische Landw. Gesellschaft, Ortsgruppe Lindensee, veranstaltete am Sonntag, dem 4. Oktober, im Saale des Gastwirts Pzeracki eine Obstschau, die um 3 Uhr nachmittags für das Publikum geöffnet wurde. Nachdem der Vorsitzende, Herr Gantke, die Gäste begrüßt hatte, hielt Fräulein Saleßnik einen Vortrag über das Pflücken und Lagern des Obstes, an den sich ein Vortrag des Herrn Gartenbaudir. Reissert-Posen schloß. Herr R. sprach über den Obstbau als gewinnbringenden Nebenbetrieb der Landwirtschaft und machte auch die Anwesenden auf Vorzüge und Fehler der einzelnen ausgestellten Obstsorten aufmerksam. Es folgte nun die Preisverteilung, bei der Herr W. Timm am besten abschnitt. Herr Geschäftsführer Netz-Lissa richtete darnach einige Worte an die Versammelten und dankte Herrn Direktor Reissert-Posen für seine Bemühungen um das Zustandekommen der Obstschau.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 232
Freitag, den 9. Oktober 1931

Weltpolitischer Beobachter

Englands Nöte — Der Rigaer Domraub — Auch das belgische Kabinett in Schwierigkeiten? — Mandschurei-Krieg geht weiter

E. Jh. Die Trennung des englischen Pfundes von den anderen Goldwährungen, die einen Sturz des englischen Geldes zur Folge hatte, sichert der englischen Valuta ohne Frage einen Vorsprung auf dem Weltmarkt. Eine weitere Entwertung durch Erhöhung der Notenquantität muß nach außen die vielleicht erwünschte und beabsichtigte Abwertung der englischen Schulden im Ausland zur Folge haben. Für die übrigen Länder kann dann eine Verstärkung ihrer Krisen nicht ausbleiben. Ihr Import wird sich verstärken müssen, ihr Export wird einen Rückgang aufweisen. Denn England wird billiger als bisher produzieren können, sein Markt hingegen wird weniger aufnahmefähig sein als bisher. Die übrigen Länder werden sich zu überlegen haben, was zu tun ist. Leicht ist so etwas wie ein Wettlauf um die Abwertung der verschiedenen Währungen denkbar.

Diese Ueberlegung beweist die Unhaltbarkeit der heutigen Situation in der Weltwirtschaft, aber auch die Notwendigkeit des Zusammenwirkens aller Finanzzentren der Welt. Dieser Vorgang in England ist ein Beweis mehr für die weltwirtschaftliche Verflechtung, der sich kein Land trotz allen Beteuerungen und Schadenfreuden zu entziehen vermag.

In England selbst muß sich die Finanzkrise naturgemäß zuerst und verstärkt bemerkbar machen. Sie muß nach der Lage der Dinge zu einer allgemeinen Beschränkung des Lebensstandards führen. Ohne Zweifel hat England bisher über seine Verhältnisse gelebt. Die Arbeiterpartei, die ja heute in der Opposition zur Regierung steht, kann darum den Neuwahlen, die für den 27. Oktober ausgeschrieben sind, nur mit Besorgnis entgegensehen. Ist die alte sehr ausgabenfreudige Arbeiterregierung doch für die augenblickliche verzwickte Situation zuerst verantwortlich. Aber auch der nationale Regierungsblock befindet sich insofern in einer peinlichen Lage, als er sich für ein Sparprogramm einsetzen muß. Sparprogramme sind bei der Masse, die ja immer unkritisch ist, naturgemäß unbeliebt. Der Ausgang der Wahlen wird darum vor allem von der Persönlichkeit Macdonalds abhängig sein. Die Wahlen werden wohl weniger je nach dem Verständnis der Bevölkerung für die Aufgaben der nationalen Regierung ausfallen, als nach dem Grade der Popularität, der sich Macdonald erfreut. Der Kampf der englischen Regierung um die Macht im Staate wird auf jeden Fall kein leichter sein, weil sich die sozialen Verhältnisse in England zusehends verschärfen. Ihr Kampf geht um die Rettung der englischen Währung, die eine Politik der freien Hand notwendig macht. Macdonald fordert weitgehende Vollmachten. Man darf gespannt sein, ob sie ihm das Volk gewähren wird.

*

Die Deutschen in Lettland haben vier Tage vor den Neuwahlen ihren 700 Jahre alten Dom verloren. Auf dem Verordnungswege hat der Ministerrat mit einem Federstrich das geltende Kirchengesetz nach Belieben und Willkür geändert. Mit dem Dom sind ein großer Museumsbau mit wertvollen Sammlungen deutscher Vereine, die Pastoratshäuser und noch andere Gebäude der deutschen Gemeinde genommen worden.

Im Frühjahr ist ein linksbürgerlicher Antrag auf die entschädigungslose Enteignung, im Sommer ein entsprechendes Volksbegehren und unlängst ein Volksentscheid gescheitert. Damit hat das lettische Volk großes Verständnis für die Aufrechterhaltung des Rechtes in der Handhabung der Politik bewiesen.

Die nun erfolgte Enteignung stützt sich auf einen Paragraphen (81) der Verfassung, der das hier angewandte Notverordnungsrecht nur in dringlichen und notwendigen Fällen vorsieht. Davon kann hier natürlich keine Rede sein. Die lettische Regierung hat diesen Schritt unternommen, um das lettische Parlament, das aus den Wahlen hervorgehen wird, vor vollendete Tatsachen zu stellen. Ohne Frage liegt hier nicht nur eine Verletzung des geltenden Kirchenrechts, sondern auch eine der Verfassung vor. Die Maßnahme der lettischen Regierung bedeutet nicht nur einen unersetzlichen Verlust für die Deutschen in Lettland. Sie ist symptomatisch für die Art, wie in manchen Staaten heute Politik gemacht wird. Ohne Rücksicht auf Tradition und Recht wird die Politik abhängig gemacht von den Gefühlen kurzsichtiger Menschen. Die lettischen Minister haben bewiesen, daß sie ihrer schwierigen Aufgabe nicht gewachsen sind. Denn hier ist nicht nur der deutschen Gemeinde ihr 700jähriger Dom geraubt, sondern der Glaube an die Staatsmoral ist schwer erschüttert worden.

Erfreulich, daß sich das Ergebnis der Wahlen diesmal für die Deutschen so günstig darstellt, wie noch nie zuvor. Denn die Zahl der Stimmen für die deutsche Liste hat eine Höhe erreicht, die seit dem Kriege einen Rekord darstellt. Diese Tatsache ist eine Antwort auf den Rechtsbruch der lettischen Regierung. Es darf bezweifelt werden, daß sie verstanden wird.

*

Wir sagten an dieser Stelle vor der letzten Regierungsbildung in Belgien, daß künftighin für Belgien nur ein Kabinett möglich sei, das den Flamen einen entscheidenden Einfluß sichert. Das dann unter Renkin gebildete Kabinett entsprach dem allerdings nicht. Es war eine Kompromißlösung, deren Folgen sich sehr bald einstellten. Der flämisch-wallonische Gegensatz erfuhr eine weitere Verschärfung. Der letzte Sonntag brachte wieder blutige Zusammenstöße vor allem in der Provinz Limburg, anläßlich eines „belgischen Tages", der eine Drohung an die Adresse der flämischen Nationalisten war. Es kam zu den genannten blutigen Zusammenstößen. Der belgische Tag artete in heftigen Prügeleien im ganzen Lande aus. Innerhalb des Kabinetts ist es nun zu schweren Meinungsverschiedenheiten zwischen den flämischen und wallonischen Ministern gekommen, die den Weiterbestand des Kabinetts Renkin ernsthaft in Frage stellen.

*

Der Völkerbundsrat hat die japanischen und chinesischen Zusicherungen, die eine Verschärfung der japanisch-chinesischen Gegensätze in der Mandschurei zu verhindern versprechen, voller Genugtuung zur Kenntnis genommen. Dann sind die Herren des Völkerbundrates nach Hause gefahren. Inzwischen bezeugen alle Berichte, daß sich dort im fernen Osten offenbar ein kleiner solider Weltkrieg entwickelt. In den drei Provinzen der Mandschurei haben sich Sonderregierungen gebildet, die vermuten lassen, daß es zu einer Abschüttelung des chinesischen Machthabers Tschanghsuehliang kommen wird, oder schon gekommen ist. Weitere japanische Divisionen marschieren gegen Mukden, japanische Kriegsschiffe haben in Südchina Marinesoldaten ausgeschifft, ja allerneuste Meldungen besagen, daß man in Japan vor einer Mobilmachung steht. Vielleicht ist zur Zeit schon ein Kreuzer nach Schanghai unterwegs. Indessen wächst die Erregung auch unter der chinesischen Bevölkerung, so daß es gar nicht ausgeschlossen erscheint, daß die chinesische Zentralregierung zu einem Volkskrieg gegen Japan aufruft. Denn auf die Dauer wird sie sich die autonomistische Bewegung in der von Chinesen bevölkerten Mandschurei, die ohne Frage von Japan inszeniert ist, nicht gefallen lassen können, ebensowenig wie eine weitere Verstärkung der japanischen Streitkräfte in Südchina.

Raum ohne Volk

Es gibt noch genug Platz auf der Welt!

Unsere Erde weist drei Hauptgebiete dichtester Besiedlung auf: Zentraleuropa mit den angrenzenden Gebieten, Ostindien und drittens China. In diesen verhältnismäßig beschränkten Gebieten wohnen etwa zwei Drittel aller Menschen. Dem stehen sechs Riesengebiete gegenüber, die sehr dünn bevölkert oder ganz menschenleer sind, nämlich Kanada, Sibirien, das nördliche Südamerika, das Sahara-Sudangebiet, der Norden Südafrikas und endlich Australien. In diesen Ländern kommt erst auf viele Quadratkilometer ein einziger Bewohner, während in Zentraleuropa 150 bis 250, in gewissen Gegenden Chinas sogar über 1000 Einwohner auf einem Quadratkilometer leben.

Die Heimatliebe, die Schwierigkeiten, im Neuland Wurzel zu schlagen, die hohen Reisekosten und andere Hemmnisse haben diese ungleiche Besiedlung bewirkt. Gewiß haben Unzählige die Heimat verlassen — stammt doch die ganze amerikanische Bevölkerung fast ausschließlich von europäischen Einwanderern ab —, aber im Verhältnis zu den Daheimgebliebenen waren das doch nur wenige, deren Kinder und Enkel erst das weite Neuland auszufüllen begannen.

Von den sechs menschenarmen Neuländern sind zwei kalt und vier warm. Kanada und Sibirien haben einen sehr langen und harten Winter. Vierzig und mehr Kältegrade sind dort „normal", dazu kommen noch schwere Schneestürme. Der Reichtum dieser Länder besteht hauptsächlich in ihren kostbaren Pelztieren; aber es gibt dort noch unermeßliche Nadelwälder, deren Ausnutzung kaum erst begonnen hat. Das Beispiel der rasch fortschreitenden Besiedlung des nordwestlichen Kanada zeigt, daß man sich an das kalte Klima gewöhnen kann. Gegenden, in denen heute Großstädte (wie Winnipeg) stehen, galten vor fünfzig Jahren noch als unbewohnbare Eiswüsten. Die Züchtung widerstandsfähiger Vieharten und besonders einer Weizenart, die in dem kurzen, heißen, nordischen Sommer gerade noch zur Reife kommt, hat ausgedehnte Landstriche bewohnbar gemacht. Dadurch ist Kanada das erste Weizenland der Welt geworden. Sibirien, das dieselbe Entwicklung nehmen könnte, ist aus politischen Gründen leider verschlossen.

Auch die Vereinigten Staaten, die bekanntlich seit einigen Jahren die Einwanderung sehr erschweren, haben im Westen ihres Riesengebietes immer noch sehr, sehr dünn besiedelte Landstriche, die allerdings weniger fruchtbar sind. Der menschenleere Teil Südamerikas ist fast ganz von dichtestem Urwald bedeckt, dessen Ausrodung schwerste Arbeit kosten würde. Allerdings könnten dadurch Gebiete von großer Fruchtbarkeit gewonnen werden. Rationell angebaut, könnten sie die ganze Menschheit bequem ernähren. Aehnliches läßt sich von der feuchtwarmen Tropenzone Afrikas sagen; allerdings sind die Meinungen darüber geteilt, ob es möglich ist, Weiße für die Dauer dort anzusiedeln. Denn unsere Rasse ist nun einmal nicht für das feuchtwarme Tropenklima geschaffen. Allerdings haben die Portugiesen in Nordbrasilien gezeigt, daß es doch möglich ist.

Die übrigen Zukunftsländer: die Sahara, Südafrika und Australien sind trocken-heiß. Sie haben ein Klima, das den Weißen sehr gut bekommt, nur leider wächst dort infolge des Wassermangels nicht viel. Ohne Wasser gibt es kein Leben — darum richtet sich in jenen Gebieten alles Interesse auf die Frage der Wasserbeschaffung. Artesische Brunnen, Staudämme, Berieselungs-Anlagen mit großen Pumpen sollen jeden Tropfen Wasser nutzbar machen. Vieles ist auf diesem Gebiet schon erreicht worden, aber noch weit mehr muß von der Technik der Zukunft erwartet werden. Da der Wüstenboden selten aus Sand besteht, sondern meist nur infolge des völligen Wassermangels unfruchtbar ist, braucht man ihn nur zu berieseln, um ungeheuer große Gebiete zu gewinnen. So bewässerte Flächen sind wertvoller als normal beregnete, weil man es dort ganz nach Wunsch „regnen" lassen kann, indem man die Schleusen öffnet. Bisher sind nur die Europäer in großem Maßstab ausgewandert. Inder und Chinesen haben erst in den letzten Jahrzehnten angefangen, diesem Beispiel zu folgen. Heute gibt es schon sehr viele Chinesen in Hinter- und Holländisch-Indien, Neuguinea, den Südseeinseln, Mexiko und Peru. Sehr viele von ihnen wandern alljährlich nach der Mongolei und dem angrenzenden Sibirien aus. Auch in Kalifornien gibt es bekanntlich viele Gelbe, obgleich Amerika alles tut, ihr Eindringen zu verhindern. Ebenso will das menschenleere Australien um jeden Preis „weiß" bleiben.

Die Inder wandern — abgesehen von einer kleineren Anzahl, die auf Trinidad (Westindien) und in Guayano im nördlichen Südamerika lebt — fast nur nach Westen und Süden: Mesopotamien, Arabien, Ost- und Südafrika sind ihr Ziel, und dort gibt es auch überall schon sehr beträchtliche Inder-Kolonien.

Mag es manchmal scheinen, als sei die Erde zu klein für die vielen Menschen — in Wirklichkeit ist der allergrößte Teil der festen Erdoberfläche noch fast menschenleer, weil erst die neuesten Errungenschaften der Technik und der Medizin eine Erschließung ermöglichen. Jetzt verhindert die Malaria immer noch die sorglose Ausnutzung weiter Gebiete; wenn man einmal ein Radikalmittel gegen diese Krankheit aller warmen Länder findet, würde man allein dadurch ungeheure Strecken bewohnen können.

Wenn auch die klimatisch besten und schönsten Gebiete natürlich längst besetzt sind, so gibt es doch in den kalten und warmen Zonen immer noch sehr viel wertvollen Raum. Es ist Platz genug für alle da; die Menschheit braucht sich bloß auf der Erde richtig einzurichten und darf sich nicht aus engherzigen politischen Gründen gegenseitig behindern.

Ulrich v. Riet.

Englisch und Deutsch in Südafrika

Zugleich ein Beitrag zum Fremdwortunfug

In der englisch geschriebenen südafrikanischen Zeitung „Pretoria News" erschien vor einigen Monaten ein kleiner Aufsatz unter der Ueberschrift: The Winning Language — English Words in Germany, den näher zu betrachten für uns Deutsche nicht nutzlos ist.

Um seine geheimen Absichten ganz zu verstehen, ist es notwendig, einige Worte über die Bedeutung des Deutschen als Fremdsprache in der Südafrikanischen Union vorauszuschicken. Die Kenntnis des Deutschen ist unter den Buren in erfreulichem Zunehmen begriffen. Seitdem sich das Kapholländische oder „Afrikaans", wie es jetzt genannt wird, zu einer selbständigen Schriftsprache entwickelt hat und zur Landessprache der Union geworden ist, steht es in einem gewissen natürlichen Gegensatz zum nahverwandten Holländischen, dem gegenüber es seine sprachliche Unabhängigkeit zu wahren hat. Da anderseits das Burentum auf eine kulturelle Anlehnung an Europa nicht verzichten kann und gegen das Englische eine politisch erklärliche Abneigung besteht, schenkt es der Verbreitung des Deutschen in seinen Schulen und Universitäten seine besondere Aufmerksamkeit. Deutsch ist zwar nicht die verbreitetste Fremdsprache am Kap, das dürfte wohl bis auf weiteres das Englische bleiben, es genießt aber zweifellos die meisten Sympathien, wird z. B. im Oranjefreistaat sogar in den Volksschulen gelehrt und hat das Französische vielfach weit hinter sich gelassen. Die Erlernung des Deutschen vom Afrikaans aus ist leicht, das bodenständige Deutschtum in der Union ist nicht gering, und die Aufgeschlossenheit für deutsche Wissenschaft und Kunst wird von burischer Seite gern betont.

So kann man sich nicht wundern, wenn von englischer Seite diese Entwicklung mit Unbehagen verfolgt wird, weiß man doch, wie eng Sprachgeltung und politischer Einfluß miteinander verbunden sind. Man läßt deshalb keine Gelegenheit unbenutzt, um nachzuweisen, daß sich dem Einfluß des Englischen selbst die größten Sprachwettbewerber, die Deutschen, nicht entziehen können; und da der Deutsche in seiner modischen Vorliebe für fremde Flickwörter den Angriff erleichtert, können Aufsätze wie der in der Zeitung „Pretoria News" den Unkundigen leicht irreführen. Denn was läßt sich das Blatt von seinem deutschen Berichterstatter melden? „Vaterländisch gesinnte ausländische Philologen geben zu — und beklagen es —, daß das Englische heute in Europa unaufhörlich an Boden gewinnt. Sie empfinden es als Schmach, daß das Volk, welches jahrhundertelang wegen seiner Schweigsamkeit berühmt war, das einzige ist, das heute eine bemerkenswerte Fruchtbarkeit in der Prägung neuer Worte entfaltet." Der Verfasser schaut sich in Deutschland um: Hier spielt man Ping-Pong, dort läuft ein Film unter dem Namen „Boykott". Worte wie snob, girl, fair play, flirt, pudding und mancherlei Sport- und Börsenausdrücke sind dem Deutschen geläufig geworden, und ein junger Deutscher, den der Verfasser mit einem Racket in der Hand traf, sagte ihm, er befinde sich im Training, um ein Crack zu werden. „Ja", schließt der Aufsatz triumphierend, „die englische Sprache gewinnt offensichtlich an Boden!"

Es ist natürlich harmlos, aus der Uebernahme von zwei Dutzend Wörtern des täglichen Lebens Rückschlüsse auf den wachsenden Einfluß einer Sprache auf die andere zu ziehen. Abgesehen davon, daß ein Teil der Ausdrücke Modewörter sind, deren Lebensdauer beschränkt ist — man denke nur daran, wie rasch im Tennis und noch mehr im Fußballspiel deutsche Ausdrücke die englischen ersetzt haben —, hat die Entlehnung einzelner Ausdrücke für die internationale Bedeutung einer Sprache schlechterdings nichts zu sagen. In der „Kölnischen Zeitung" erschien vor einigen Jahren ein fesselnder Aufsatz, in dem nachgewiesen wurde, daß eine erstaunliche Menge Wörter — weit mehr, als in dem erwähnten Aufsatz englische aufgezählt werden — aus dem — Indianischen ins Deutsche übergegangen sind. Niemand wird behaupten wollen, daß dadurch die internationale Geltung des Indianischen irgendwie verstärkt worden sei. Es wäre ein leichtes, zu zeigen, wie nach dem Kriege zahlreiche deutsche Wörter ins Französische übernommen worden sind, ja, wie das Englische selbst eine ganze Anzahl Ausdrücke, wie z. B. Wanderer, Rucksack, Kindergarten, Anschluß, Talsohle, Kaiser, Reich usw. aus dem Deutschen entlehnt hat. Immerhin muß zugegeben werden, daß in den letzten Jahren trotz der Aufklärungsarbeit, die der Deutsche Sprachverein leistet, die geschmacklose und unwürdige Vorliebe, neue Fremdwörter einzuführen, gewachsen ist; englische Wörter spielen dabei im Gegensatz zu früher eine größere Rolle als französische — allerdings stammen sie häufiger aus Amerika als aus Großbritannien.

Wer sich nicht mit Gründen des guten Geschmacks überzeugen lassen will, daß die Anwendung englischer Modewörter lächerlich ist, wird vielleicht nachdenklicher werden, wenn er sieht, wie geschickt eine deutsche Charakterschwäche von der gegnerischen Sprachwerbung ausgenutzt werden kann. Hoffentlich erkennt er daraus zugleich auch, wie aussichtsreich unsere Bestrebungen zur Verbreitung der deutschen Sprache im Auslande sind — wie würde sonst ein Vertreter des durch seine Schweigsamkeit berühmten Volks so viele Worte um eine belanglose Sache verlieren.

Dr. Franz Thierfelder.

Jede dritte deutsche Ehe ist kinderlos!

Der Not gehorchend . . .

Nach den neuesten Berechnungen sind bereits 33 Prozent aller deutschen Ehen kinderlos, aber es ist zu erwarten, daß bald 40 Prozent aller Ehepaare keine Kinder mehr haben werden. 14 Prozent der deutschen Ehen sind mit einem Kind gesegnet und 20 Prozent mit zwei Kindern. Das heißt, daß 67 Prozent der Verheirateten in Deutschland nicht einmal dafür sorgen, daß sie, wenn sie sterben, durch Kinder ersetzt werden; denn selbst das Zweikindersystem sorgt nicht für Fortpflanzung, geschweige denn für wachsende Bevölkerung. Theoretisch müßte man annehmen, daß ein Volk sich zahlenmäßig auf dem gleichen Status halten könnte, wenn jedes Ehepaar zwei Kinder zeugte. Dies ist aber ein Trugschluß; denn erstens heiraten ja nicht alle Menschen, und zweitens gelangen von den Kindern höchstens 80 Prozent ins heiratsfähige Alter. In Deutschland müßte jede Ehe etwa 2,7 Kinder haben, wenn ein ganz langsames Ansteigen der Bevölkerungsziffer erreicht werden sollte.

Zur Zeit wird diese Ziffer nicht mehr ganz erreicht. Wenn die Bevölkerungszahl dennoch langsam steigt, so liegt das fast durchweg an der verminderten Sterblichkeit der Säuglinge und Kinder sowie daran, daß man heutzutage in Deutschland durchschnittlich etwa zehn bis zwanzig Jahre älter wird als vor fünfzig Jahren. Es wird aber angenommen, daß das deutsche Volk, das vor dem Kriege bereits 66 Millionen aufwies, niemals die Ziffer von 70 Millionen erreichen kann. Es ist ausgerechnet worden, daß Deutschland ungefähr noch zwanzig Jahre lang ein Ansteigen der Bevölkerungsziffer erleben und auf diese Weise langsam auf 68 Millionen Bewohner ansteigen wird.

Vom Jahre 1950 ab wird es abwärts oder vielmehr rückwärts gehen, und zwar ziemlich rapid, denn bereits im Jahre 2000 soll Deutschland nur mehr 47 Millionen Menschen beherbergen. Diese Entwicklung wird aber nur eintreten, wenn sich die Verhältnisse nicht mehr ändern. Damit ist aber bestimmt zu rechnen, denn es ist ganz klar, daß die Abneigung vieler Ehepaare gegen Kinder nicht auf ein Abflauen des Willens nach dem Kinde zurückzuführen ist, sondern großenteils auf die wirtschaftlichen Verhältnisse. Viele Ehepaare wohnen möbliert oder haben so kleine Wohnungen, daß für Kinder kaum oder gar kein Platz wäre. Andere sind arbeitslos oder verdienen so wenig, daß sie die Kinder nicht ernähren können. Manche waren auch der Ansicht, daß das Vordringen der Frauen in alle Berufe daran die Schuld trage, weil es sich die erwerbstätigen Frauen nicht leisten können, Kinder zu bekommen. Das wird aber durch die Tatsache widerlegt, daß von den arbeitsfähigen Frauen, das heißt also: von den Frauen zwischen 15 und 65 Jahren, bereits im Jahre 1880 nicht weniger als 45 Prozent berufstätig waren. Heute sind von den arbeitsfähigen Frauen 51 Prozent berufstätig. In den unteren Schichten war es nämlich von jeher üblich, daß die Frauen arbeiteten, und das haben viele vergessen, als die Frauen anfingen, auch bei den Oberschichten berufstätig zu werden.

Bedenklicher dürfte schon ein anderer Umstand stimmen. Während man hoffen kann, daß bei besseren wirtschaftlichen Verhältnissen die Ehepaare sich wieder mehr Kinder anschaffen werden, gibt die Altersumschichtung der Bevölkerung zu Sorge Anlaß. Die Zahl der Kinder wird geringer, während gleichzeitig die Zahl der alten Leute immer mehr zunimmt. Die unter 15 Jahre alten Kinder machten im Jahre 1910 noch genau ein Drittel der gesamten Bevölkerung aus, waren im Jahre 1925 bereits auf ein Viertel zurückgegangen und bewegen sich heute um 23 Prozent herum. Ihr Anteil wird in den kommenden Jahren weiter sinken, weil die ärztliche Kunst immer mehr dafür sorgt, daß wir länger am Leben bleiben. Schon heute sind in Deutschland 4,2 Millionen Menschen von mehr als 65 Jahren, und die Zahl der arbeitsunfähigen Bevölkerung sinkt immer mehr, so daß also auch in den nächsten Jahren mit einer gewaltigen Aenderung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte zu rechnen ist.

T. K.

Wintersorgen in Polen

Ein Bild der kommenden Schwierigkeiten

In ganz Mitteleuropa herrscht Nervosität und Unruhe über die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in den nächsten Monaten. Der kommende Winter ist förmlich zu einem Schreckgespenst und Alpdruck geworden. Fast täglich werden von allen möglichen Stellen in Europa wie in Amerika Schätzungen über die tragische Hochkonjunktur der Arbeitslosigkeit unternommen, die uns in wenigen Monaten droht. Aber schon der deutsche Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, ein alter Gewerkschaftsführer, erklärte hierzu kürzlich, diese gelegentlich veröffentlichten Schätzungen seien willkürlich und beruhten auf einer gefühlsmässigen Schwarzseherei. Leichtfertiger Optimismus ist gewiss nicht angebracht, er führt regelmässig, wie wir es jetzt an der Lage unseres Staatshaushaltes beobachten können, in eine Krise hinein. Jedoch ist ebensowenig eine hysterische Panikstimmung geeignet, ein drohendes Uebel abzuwenden und dessen Grösse einzuschränken. Polen hat das Glück, eine mehr bäuerliche und daher ruhige und besonnene Bevölkerung zu besitzen, die bisher von den radikalen Umsturz- und Putschströmungen von links und rechts verhältnismässig nur wenig ergriffen ist.

Gleichwohl steht ausser Frage,

dass alles geschehen muss, um den Aermsten der Armen, den Arbeits- und Erwerbslosen, über den gefürchteten kommenden Winter hinwegzuhelfen.

Alle Aktionen in dieser Richtung stehen, wie jeder Tiefblickende erkennen muss, in organischem Zusammenhang mit der Staats- und Wirtschaftssanierung. Der englische Schatzkanzler Snowden erklärte vor kurzem mit Recht, die Ausbalancierung des englischen Staatshaushaltes müsste die dringendste Aufgabe jeder verantwortungsbewussten englischen Regierung sein. Die Ausbalancierung des Staatsbudgets ist eine Leistung für die Notleidenden selber, in Polen genau so wie in England.

Wir stehen ja überhaupt nicht mit unserem Jammer allein auf weiter Flur. Vielleicht mit der einzigen Ausnahme Frankreichs ist ganz Europa ein Brachfeld, dessen Verwüstungen noch mehr als durch den Weltkrieg durch die Wirtschafts-, Zoll-, Handels- und Kreditkriege der letzten Jahre entstanden sind. Künftige Geschichtsschreiber, die sich in das Studium der Nachkriegsereignisse auf europäischem Boden vertiefen, werden den Eindruck gewinnen, in ein Tollhaus der Ahnungslosigkeit, der Unkundigkeit und der Gewissenlosigkeit geraten zu sein. In dieser Periode der „Fachleute" hat sich fast jeder auf diesem Gebiete als Dilettant erwiesen, die Staatsmänner, die Parteiführer und nicht zuletzt die Wirtschaftsführer der Grosstaaten. Kein einziger vermochte über die eigene Nase hinauszublicken. Jeder handelte, ob in Politik, ob in Wirtschaft, als wäre er allein auf der Welt, als könnte er als Staatspolitiker auf den Ruinen der anderen das Glück seines Landes aufbauen oder als Wirtschaftspolitiker durch Errichtung von Mammutbetrieben, durch Fusionierungen, Konzernierungen, Rationalisierungen und dergleichen sich einen unbegrenzten Absatz- und Käufermarkt schaffen.

Das unendlich feine und komplizierte Gespinst internationaler Beziehungen,

dessen „ideologischer Ueberbau" letzten Endes unsere europäische Kultur ist, wurde von eigensüchtigen und dilettantischen Finger durchlöchert und zersetzt. Heute, da die Bescherung allen offenbar ist, spricht man allerorten vom wirtschaftlichen Zusammenschluss. Auch der deutsche Reichsaussenminister Dr. Curtius redete in seinen Erklärungen vor der Völkerbundsversammlung diesem Gedanken das Wort, und gerade haben wir das vor kurzem noch von niemandem geglaubte Ereignis erlebt, dass Deutschland und Frankreich, diese zwei alten „Erbfeinde", sich entschlossen haben, eine wirtschaftliche Kooperation in die Wege zu leiten. Leider ist auf der anderen Seite auch die Gegenbewegung der weiteren Zersetzung, der fortschreitenden Absperrung, der wachsenden Schutzzölle noch nicht zum Stillstand gekommen, und gerade in England, der Heimat der Freihandelsidee, gewinnen Schutzzollpläne an Macht und Anhang.

Die grosse Umkehr zur wirtschaftlichen Kooperation, die kommen muss und kommen wird und die allein eine Dauergesundung der furchtbaren Verhältnisse zu bringen vermag, können wir in der gegenwärtigen Krisenzeit, vor dem Krisenwinter, freilich nicht abwarten. Nur eine Zusammenfassung aller Kräfte kann eine Linderung der Not bringen und wird uns die harten Zeiten ohne tiefere Erschütterungen überstehen lassen. Oeffentliche Hilfsmittel allein werden nicht hinreichen. Private Wohltätigkeit wird nachhelfen müssen, damit es keine hungernden und frierenden Menschen im kommenden Winter gebe. Die private Hilfstätigkeit, die auf den Plan gerufen wird, darf jedoch nicht führerlos sein, nicht chaotisch walten oder dem Uebel unserer Zeit verfallen und sich eigene neue Organisationen schaffen, die selbstverständlich Geld kosten und einen Teil der gesammelten Mittel verzehren. Es gibt genug bewährte Organisationen öffentlich-rechtlicher, halböffentlicher und auch privater Natur; sie besitzen die notwendige Erfahrung und bieten auch Gewähr dafür, dass alle Spenden ohne allzu grosse Nebenkosten und Spesen ihren Bestimmungen zugeführt werden.

An die Mobilisierung aller Kräfte muss schon heute geschritten werden, da auch nach vorsichtigen Schätzungen die Arbeitslosenziffer bei uns im Winter, gleichbleibende wirtschaftliche Entwicklung vorausgesetzt, zumindestens 400 000 Personen erreichen wird. Keine Kleinigkeit,

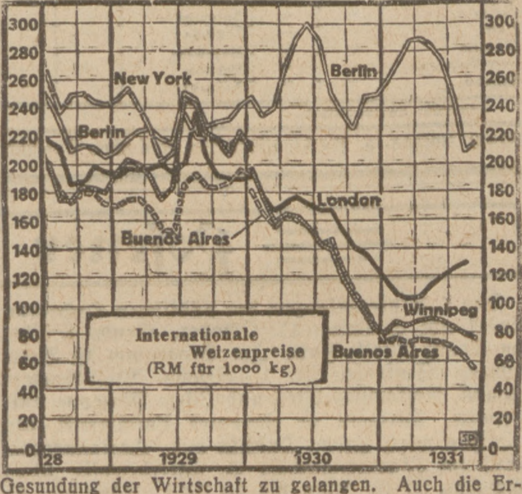
wenn man bedenkt, dass gegenwärtig die gesamte Industrie im ganzen etwa 750 000 Beschäftigte noch aufweist.

Es klingt geradezu wie eine Ironie, wenn Ministerpräsident Prystor, der nach Monaten endlich wieder einmal mit dem Exposé über die wirtschaftliche und finanzielle Lage hervortrat, mit Befriedigung konstatieren zu können glaubte, dass Polen mit seiner Viertelmillion Arbeitslosen weiter hinter der Unbeschäftigtenziffer anderer Staaten zurückbleibe. Gemessen an der Kleinheit und Armut des Landes und an der noch immer trotz aller Fortschritte unzuverlässigen Arbeitslosenstatistik, die ja einen Grossteil der Unbeschäftigten nicht erfasst, ist die Erwerbslosenanzahl in Polen eine ganz bedeutende — jedenfalls gross genug, um alle verantwortlichen Faktoren zu den grössten Anstrengungen anzuspornen. Auf ministerielle Phantastereien dürfen wir nicht bauen. Wenn Prystor behauptet, dass in Polen die Wirtschaftskrise einen viel milderen Verlauf nehme als in anderen Staaten und sein Exposé mit der Erklärung abschliesst, dass nach seiner tiefsten Ueberzeugung sich Polen auf dem besten Wege zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinde, so ist darauf zu erwidern, dass ein Mann, der alle seine Fähigkeiten bisher in den Dienst der militärischen Wissenschaft stellte, während der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit nicht die nötigen Erfahrungen gesammelt hat, haben kann, um die Schwere und Kompliziertheit der Wirtschaftskrise beurteilen zu können, um deren Ueberwindung sich die massgebendsten und geschultesten Wirtschaftspolitiker aller Länder — leider bisher ohne jeden sichtbaren Erfolg — den Kopf zerbrechen. Sehen wir nur den kommenden Dingen, und wenn sie sich uns noch so düster entgegenstellen, gefasst ins Auge und beugen wir rechtzeitig vor!

Die Lage am internationalen Getreidemarkt

Starke Schwankungen in Deutschland — Verwirrung am Weltmarkt infolge der Währungsschwierigkeiten — Verstärktes russisches Angebot

W. K. Die vergangene Woche hat am **deutschen Getreidemarkt** wieder ganz **erhebliche Schwankungen** gebracht, obwohl die Kurse gegenüber dem Stichtag der Vorwoche per Saldo nur geringe Veränderungen zeigten. In der ersten Wochenhälfte ist es zu Preisrückgängen gekommen, die in krassem Gegensatz zu der Inflationshausse der Vorwoche standen. Die Weizenpreise wurden zeitweilig um 15 RM., die Roggenpreise um 10—12 RM. heruntergedrückt. Die nervöse Stimmung ist wohl in erster Linie durch die valutarische Unsicherheit und die ständigen Verschiebungen der Fremdwechsel hervorgerufen worden. Stark beeindruckt wurde die Getreidebörse alsdann durch die **programmatischen Erklärungen des Reichsernährungsminsters Schiele** in München, der Abbau der Produktionskosten verlangte, um mittels Deflation zur



Gesundung der Wirtschaft zu gelangen. Auch die Erklärungen des Reichsfinanzministers und des Reichsbankpräsidenten gegen die Inflationsgerüchte wirkten sich dahin aus, dass mehr Ware als bisher auf den Markt gebracht wurde. Dazu machten sich jedoch auch **störende Einwirkungen vom Ultimo her** bemerkbar. Der Ultimotermin hat manche Zahlungsverpflichtungen für die Landwirte gebracht und zwang diese zu grösseren Verkäufen. Immerhin war die Menge des herausgebrachten Materials nicht besonders umfangreich. Die Landwirtschaft ist immer noch mit Feldarbeiten beschäftigt, und infolgedessen haben die Angebote auch bald wieder nachgelassen.

Gegen Mitte der Woche folgte alsdann ein völliger **Umschwung.** Die Preise zogen wieder scharf an, so dass sich gegenüber dem Stichtag der Vorwoche schliesslich noch kleinere Kursgewinne, wenigstens soweit Weizen, Hafer und Gerste in Frage kommen, feststellen liessen, während die Roggenpreise gänzlich unverändert gegenüber der Vorwoche geblieben sind. Zweifellos stand die neue Preisaufwärtsbewegung mit der Verschärfung der Devisenverordnung in Zusammenhang, wodurch sich Deckungsnachfrage einstellte. Der deutsche Getreidehandel ist der Ansicht, dass der deutsche Markt durchaus nicht überversorgt ist. Die Weizenernte wird zwar auf 4,2 Millionen t geschätzt, aber es dürfte eher weniger als mehr sein. Rechnet man infolge der Qualitätsmängel etwa 10 Prozent ab, die für die menschliche Ernährung nicht verwendbar sind, so ergibt sich nach Abzug des Saatgutes noch eine Menge von ca. 3,5 Millionen t für die Mehlversorgung. Der Verbrauch wird sich aber auf mindestens 4 Millionen t stellen, so dass sich ein Einfuhrbedarf von rund ½ Million t ergibt. Vorläufig will man allerdings, um die Devisendecke nicht noch weiter zu schmälern, alle inländischen Reserven heranziehen. Die **Roggenernte,** die auf 6,7 Mill. t geschätzt wird, deckt dagegen zweifellos den deutschen Bedarf, aber viel mehr auch nicht, und mit einem starken Angebotsdruck ist daher unter keinen Umständen zu rechnen. Die starken Schwankungen gerade auf diesem Marktgebiet rühren daher, dass die Mühlen keinerlei grössere Vorräte besitzen. Es wird immer noch nur der notwendigste Bedarf gedeckt. Bei rückläufigen Preisen hält sich die Landwirtschaft mit ihren Abgaben aufs äusserste zurück, bei steigendem Preisniveau versuchen die Mühlen so wenig wie möglich einzukaufen, um günstigere Kurse abzuwarten. Einige Nachfrage herrschte für **Braugerste** in guten Sorten, während Futtergerste ruhig lag. Gerstenbezugsscheine wurden etwas höher bezahlt, was man auf die Kartoffelflockenpreise der Koppelungsware zurückführte. Am **Hafermarkt** waren die Preise gut behauptet.

Berliner Getreidepreise (per 1000 kg in Mark):

Die **Preisgestaltung am Weltmarkt litt** in der vergangenen Woche wieder sehr **unter den grossen russischen Verschiffungen.** Im übrigen ist der Weltgetreidemarkt durch die **Schwankungen des Pfundkurses** und die damit in Verbindung stehende **Abkehr auch anderer Länder von der Goldwährung** in die grösste Verwirrung gebracht worden. Von einem regelmässigen Geschäft kann gegenwärtig kaum gesprochen werden. **Aeusserste Nervosität und Zurückhaltung** herrscht. Sowohl die Käufer wie die Verkäufer wollen die weitere Entwicklung zunächst einmal abwarten, um sich ein Bild darüber zu machen, auf welchem Niveau die Devisenkurse stabilisiert werden. England selbst ist infolge des laufenden Zuschussbedarfs allerdings zu Käufen gezwungen, die man in der Hauptsache in Russland tätigte, da die Russen weiterhin gegen £ abgaben. Bezüglich der laufenden Geschäfte herrscht auch noch grosse Verwirrung. In England stellt man sich natürlich auf den Standpunkt, dass £ gleich £ ist. Die deutschen Getreidebörsen haben sich überwiegend als unzuständig in dieser Angelegenheit erklärt. Man will die demnächst erfolgenden Entscheidungen der Londoner Schiedsgerichte abwarten. Im übrigen ist von den Weltgetreidemärkten wenig Neues zu berichten. Die amerikanischen Privatschätzungen lassen erkennen, dass der Sommerweizenertrag gegenüber dem Vorjahre erheblich geringer sein wird. Man schätzt ihn durchschnittlich auf 110—113 Millionen Bushel, während die amtliche Schlusschätzung des Vorjahres einen Sommerweizenertrag von 247 Millionen Bushel, die von 1929 einen solchen von 228 Mill. Bushel voraussagte. Man kann also direkt von einer Missernte sprechen, darf deren Bedeutung jedoch nicht überschätzen, da die Weizenvorräte des Farmamtes immer noch ungeheuer gross sind. Infolgedessen waren auch noch keinerlei Besserungstendenzen festzustellen. Die Preise lagen vielmehr durchweg niedriger als in der Vorwoche.

Internationale Getreidepreise.

	26. 9.	3. 10.
Weizen: Chicago per September	48 ⅛	—,—
Chicago per Dezember	—,—	45 ⅞
Winnipeg per Oktober	54 ½	53,—
Buenos Aires per Oktober	5,77	6,35
Roggen: Chicago per September	37 ¼	—,—
Chicago per Dezember	—,—	37,—
Winnipeg per Oktober	33 ⅞	31 ⅞
Hafer: Chicago per September	21 ¾	—,—
Chicago per Dezember	—,—	21,—
Winnipeg per Oktober	28 ⅛	27 ¾
Mais: Chicago per September	38 ½	—,—
Chicago per Dezember	—,—	33 ⅝
Buenos Aires per Oktober	3,59	3,72

Paris
Berlin
New York
Berlin
Rotterdam
Posen
New York
Posen
Rotterdam
Internationale Roggenpreise (RM für 1000 kg)
28 1929 1930 1931

Das Ende der deutschen Börse?

Berlin, 7. Oktober. Mit dem Verbot der Veröffentlichung von Kursen des Freiverkehrs hat man auch die letzte Möglichkeit zu einem Handel mit Wertpapieren unterbunden, und in der Burgstrasse fragt man mit Recht, ob die Regierung tatsächlich das Ende der deutschen Börse dekretieren will. Vorläufig jedenfalls scheint die Reichsregierung keinerlei Pläne zur Wiedereröffnung eines, wenn auch beschränkten Börsenverkehrs zu erwägen, da die Gründe der Börsenschliessung — Schutz vor Markumtausch gegen Devisen von seiten der ausländischen Effektenverkäufer — auf absehbare Zeit weiter bestehen dürften. Man umgeht damit zwar die Bestimmungen des Stillhalte-Abkommens, die den ausländischen Effektenbesitzern eine Veräusserung ihrer Werte an der deutschen Börse ermöglichen sollten, aber man fügt gleichzeitig den inländischen Wertpapierinhabern schwersten Schaden zu. Es gibt praktisch keine Modalität der Verwertung von Aktien oder Renten mehr. Nachdem auch die Freiverkehrskurse nicht mehr veröffentlicht werden dürfen, fällt jede Kontrolle für den Börsenverkehr fort. Bisher hatten die Veröffentlichungen in der Handelspresse und die damit ausgeübte gegenseitige Ueberwachung ein ziemlich einwandfreies Funktionieren des Handels bewirkt; jetzt wird sich der Verkäufer wie der Käufer die Kurse vorschreiben lassen müssen, und niemand wird es mehr wagen, zu kaufen oder zu verkaufen.

Man darf aber schliesslich nicht vergessen, dass diejenigen Kapitalisten, die jetzt im Besitz von Wertpapieren sind, der Industrie damit ihre Kapitalien zur Verfügung gestellt haben und dass man sie des elementarsten Rechts der Verwertung der so angelegten Mittel durch die dauernde Börsenschliessung beraubt. Zum mindesten müsste die Reichsbank eine Stelle schaffen, die während der börsenlosen Zeit die Verwertung oder Beleihung der Effekten übernimmt. Am besten aber wäre es, wenn man den Freiverkehr, wie in den ersten Tagen nach der Börsenschliessung, in den Räumen der Börse weiter dulden würde. Damit ist niemand Schaden zugefügt worden, denn da die amtliche Kursfestsetzung fehlte, hatte der ausländische Effektenbesitzer auch keine Möglichkeit einer Umwandlung der Effektenerlöse in Devisen. Den inländischen Wertpapierbesitzern aber wäre wenigstens die Möglichkeit einer Verwertung gegeben worden.

Weshalb die Reichsregierung und die Reichsbank mit einer derartigen Schärfe gegen jeden Börsenverkehr vorgehen, ist völlig unerklärlich. Schliesslich sind es deutsche Kapitalisten, die hier dauernd geschädigt werden. Wir denken weniger an die Maklerschaft, der es gewiss auch schlecht geht, als an das Gros derjenigen Wertpapierbesitzer, die durch die Hingabe ihres guten Geldes der Industrie und dem Handel Betriebsmittel zuführten. Ohne Emissionen von Aktien und ohne Börsenverkehr ist eine moderne Wirtschaftsführung überhaupt nicht möglich. Man kann also unmöglich einen so wichtigen Faktor, wie es die Börse als Vermittler zwischen Arbeit und Kapital ist, auf die Dauer nicht ausschalten. Fast alle ausländischen Börsen sind, nachdem der erste Choc überwunden worden ist, wieder geöffnet worden. Man muss daher verlangen, dass man in Deutschland — wenigstens in beschränktem Umfange — ebenso verfährt.

Türkische Zollnachlässe für polnisches Holz

Von informierter Seite erfahren wir, dass die Türkei Polen in dem neuen polnisch-türkischen Handelsvertrage Zollnachlässe für Sperrholz und Bugmöbel gewähren wird. Es bleibt jedoch abzuwarten, wann der Handelsvertrag in Kraft treten wird, zumal noch einige Schwierigkeiten bezüglich seines Zustandekommens zu überwinden sind.

Neue Holzverhandlungen mit Frankreich

Der polnische Botschafter in Paris, Chłapowski, hat im französischen Aussenministerium eine Note überreicht, die die polnischen Wünsche im Zusammenhang mit dem französischen Holzeinfuhrverbot darlegt. Die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen sollen in der nächsten Zeit wieder aufgenommen werden, nachdem während der Völkerbundstagung in Genf Aussenminister Zaleski eine vorbereitende Aussprache über das Holzeinfuhrverbot mit massgebenden Mitgliedern der französischen Delegation gehabt hat. Eine Wiederaufnahme des polnischen Holzexports, dessen nach den neuen französischen Bestimmungen errechnetes Kontingent voll erschöpft ist, wird in diesem Jahre jedoch nicht mehr erwartet. Für das Jahr 1932 wird polnischerseits eine Erhöhung des Kontingents u. a. mit der Begründung verlangt, dass bei seiner Festsetzung die nach Frankreich unter Vermittlung österreichischer, schweizerischer und belgischer Firmen aus Polen eingeführten Mengen im Umfange von etwa 100 000 t nicht berücksichtigt worden seien.

Deutschland in Polens Holzausfuhr

D.P.W. Einer amtlichen Statistik über den Anteil der einzelnen Länder am polnischen Holzaussenhandel zufolge, hat Deutschland im ersten Halbjahr d. Js. polnisches Holz und Holzerzeugnisse im Werte von 14 859 000 zł bezogen, gegen 83 176 000 zł in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Polen hat aus Deutschland im ersten Halbjahr 1931 Holzfabrikate im Werte von 2 127 000 zł bezogen, gegen 2 943 000 zł in derselben Zeit des Vorjahres. Die übrigen Hauptabsatzländer für polnisches Holz haben folgende Mengen bezogen:

	1. Halbjahr 1931	1. Halbjahr 1930
	in 1000 Złoty	
England	31 664	36 095
Frankreich	18 005	6 582
Holland	12 857	10 198
Belgien	7 371	6 419
Tschechoslowakei	6 192	13 278
Ungarn	3 128	1 050

Wie ersichtlich, hat sich der polnische Holzabsatz nach Frankreich, Holland, Belgien und Ungarn nicht unerheblich erhöht, während er bei England und der Tschechoslowakei zurückgegangen ist. Der Ausfall des deutschen Marktes, der sich nach einem Vergleich mit den Vorjahrsziffern auf ca. 70 000 000 zł stellt, ist also in keiner Weise wettgemacht worden.

Paraffinhandel und Pfundentwertung

Nach Mitteilung des Generaldirektors des polnischen Naphthasyndikats, Dr. Wygard, haben die polnischen Exporteure von Paraffin gemeinsam mit amerikanischen Naphthaexportfirmen in London Verhandlungen geführt, die eine Vermeidung von Kursverlusten bei Paraffinlieferungen nach England bezwecken und zu beiderseitiger Zufriedenheit der Lieferanten und der englischen Importeure abgeschlossen werden konnten. Man sei dahin übereingekommen, dass Paraffinverkäufe in England nach wie vor in englischen Pfund getätigt, die Abrechnung jedoch in einer Weise vorgenommen werden soll, welche Verluste vermeiden lasse. Dagegen seien ähnliche Verhandlungen mit den skandinavischen Ländern ungünstig verlaufen, was eine schwierige Lage für die polnischen Exporteure von Benzin, Petroleum, Gasöl und zum Teil von Asphalt und Naphthakoks herbeiführe. — In Lodz lässt sich trotz der Pfundentwertung eine weitere Zunahme des Exports von Konfektionswaren nach England beobachten. Neuhereinkommende englische Aufträge sehen bereits etwa um 10 Prozent höhere Preise vor. Alte Aufträge werden in Lodz zu den früheren Preisen ausgeführt, doch werden von mehreren englischen Firmen ihren polnischen Lieferanten trotz gegenteiliger Beschlüsse der englischen Handelskammern Vergütungen eingeräumt, und zwar, wie es heisst, im Hinblick auf die erwartete Festsetzung von Einfuhrzöllen in England.

Firmennachrichten

Konkurse

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter.
A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.
Termine finden in den Burggerichten statt.

Berent. Konkursverfahren Edward Kokornaczyk, Redakteur der „Pomorzanina" in Berent. E. 24. 9. 1931. K. Architekt Teodor Armański. A. 20. 10. 1931. G. 22. 10. 1931, 10 Uhr.

Bromberg. Konkursverfahren Fa. Emil Werkmeister, Nachf. G. 15. 10. 1931, 9 Uhr, Zimmer Nr. 13.

Bromberg. Konkursverfahren Mieczysław Klimka. Vergleichstermin 15. 10. 1931, 10,45 Uhr, Zimmer 13. Der Vergleichsvorschlag und die Bescheinigung des Gläubigerausschusses sind im Sekretariat, Zimmer 9, zur Einsicht ausgelegt. Termin zur Prüfung der gemeldeten Ansprüche 15. 10. 1931, 10,30 Uhr, Zimmer 13.

Dirschau. Konkursverfahren Fa. M. Czarnowski, Inh. St. Czarnowska. G. 21. 10. 1931, 11 Uhr, Zimmer 2.

Kulm. Konkursverfahren Willi Eisenberger und Frau Charlotte Eisenberger, geb. Heilemann, wohnhaft in Kijewo Królewskie. Der auf der ersten Gläubigerversammlung festgesetzte Termin wird aufgehoben und ein neuer Termin für den 20. 10. 1931, 11 Uhr, festgesetzt.

Krotoschin. Konkursverfahren Fa. „Rolnik". E. 28. 9. 1931. K. Ludwig Rogacki. A. 12. 12. 1931. Erster Termin 2. 12. 1931, 11 Uhr. G. 5. 1. 1932, 11 Uhr.

Labischin. Konkursverfahren Franciszek Frankowski aus Oporowo. Prüfungstermin 28. 10. 1931, 10 Uhr, Zimmer 7.

Neustadt. Konkursverfahren Max Izrael wird aufgehoben.

Posen. Konkursverfahren Marja Górska, ul. Mateckiego 21. E. 18. 9. 1931. K. Stefan Pieczyński, Wały Jagiełły 3. Erster Termin 8. 10. 1931, 10 Uhr. G. 16. 12. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Konkursverfahren Fa. Debienko, Sp. Akc. E. 19. 9. 1931. K. Stefan Pieczyński. A. 5. 11. 1931. Erster Termin 17. 10. 1931, 10 Uhr. G. 19. 11. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Konkursverfahren Bolesław Wojkowski, ul. Wrocławska 4, niedergeschlagen, da der am 25. 7. 1931 vereinbarte Zwangsvergleich Rechtskraft erlangt hat.

Posen. Konkursverfahren Fa. Zakłady Litograficzne, Stanisław Sierpiński, Św. Marcin 27. E. 23. 9. 1931. K. Augustin Klebba, ul. Matejki 65. A. 20. 11. 1931. Erster Termin 19. 10. 1931, 10 Uhr. G. 4. 11. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Vandsburg. Konkursverfahren Fa. „Rolnik". E. 26. 9. 1931. K. Bankdirektor Walerian Zaleski. A. 27. 10. 1931. Erster Termin 23. 10. 1931, 10 Uhr. G. 10. 11. 1931, 10 Uhr.

Märkte

Produktenbericht. Berlin, 7. Oktober. Angesichts der allgemeinen Wirtschaftslage und infolge der Unsicherheit bezüglich der weiteren Entwicklung in der Innenpolitik war die Unternehmungslust an der Produktenbörse äusserst gering. Das fehlende ersthändige Angebot trug gleichfalls zu dem schleppenden Geschäft bei; die Landwirtschaft ist angesichts der günstigen Witterungsverhältnisse weiter mit Angebot sehr wenig am Markte und die Forderungen lauten kaum nachgiebiger. Für Weizen wurde, soweit Umsätze zustande kamen, im Promptgeschäft etwa 1 Mark höhere Preise als gestern bewilligt, der Lieferungsmarkt setzte nach stetigem Vormittagsverkehr 1—2 Mark fester ein. Roggen bleibt knapp offeriert und die Mühlen haben Schwierigkeiten bei der Beförderung des Rohmaterials, die Preise waren behauptet. Am Lieferungsmarkt kam es unter vereinzelten Abgaben der deutschen Getreidehandelsgesellschaft in der Dezember-Sicht zu einem leichten Rückgang. Das Mehlgeschäft hat sich nicht belebt; die Preise für Weizen- und Roggenmehle waren wenig verändert. Hafer war bei ziemlich ausreichendem Angebot gut behauptet. Für Gerste besteht weiter etwas Interesse, höhere Preise sind aber schwer durchzuholen. Weizen- und Roggenexportscheine waren auf gestrigem Niveau angeboten.

Berlin, 7. Oktober. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk., neu 215—218, Roggen, märk., neu 185—187, Braugerste 159—173, Futter- und Industriegerste 151—158, Hafer, märk. 140—148, Weizenmehl 27—32, Roggenmehl 26.20—28.75, Weizenkleie 10.20—10.40, Roggenkleie 9.15—9.40, Viktoriaerbsen 20 bis 27, Leinkuchen 13.20—13.40, Trockenschnitzel 6 bis 6.10, Soyaschrot, ab Hamburg 11.20, ab Stettin 11.70.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 7. Oktober. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliessl. Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht: Oktober 230—228.50, Dezember 233.50—231.75; Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: Oktober 198—197, Dezember 187—196; Hafer: Oktober 150.50, Dezember 155—153.50.

Getreide. Posen, 8. Oktober. Amtlich Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 30 to	22.50

Richtpreise:

Weizen	19.50—20.50
Roggen	22.10—22.50
Gerste 64—66 kg	19.50—20.50
Gerste 68 kg	21.00—22.00
Braugerste	24.00—25.00
Hafer	19.75—20.75
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50
Weizenkleie	11.75—12.75
Weizenkleie (dick)	12.75—13.75
Roggenkleie	12.75—13.50
Raps	29.00—30.0
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	23.00—25.00
Speisekartoffeln	2.80—3.00

Gesamttendenz: ruhig. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Danzig, 7. Oktober. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfund, weiss, 12.50—12.75, Weizen, 130 Pfd., rot, bunt 12, Weizen, 126 Pfd., rot, bunt 11.50, Roggen, 120 Pfd. 12.65, Gerste, feine 15 bis 16, Gerste, mittel 14—15, Futtergerste 13, Roggenkleie 8—8.25, Weizenkleie, grobe 7.75—8, Blaumohn 35—37, Gelbsenf 19—22. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 4, Roggen 4, Gerste 39, Hülsenfrüchte 3, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 1.

Getreide. Lemberg, 7. Oktober. Marktpreise für 100 kg in Złoty, Parität Lemberg: Einheitsroggen 20.50—20.75, Sammelroggen 20—20.25, Gutsweizen 21.75—22.25, Sammelweizen 20.27—21.25, Mahlgerste 17.25—17.75, Hafer 22—22.50, Weizenluxusmehl 41 bis 42, Roggenmehl 35.50—36.50, Roggenkleie 11—11 25, Weizenkleie 11.50—11.75, Gerstengrütze 30—32, Hirsegrütze 42—44, Rübsamen 28—30, Süssheu 10—11, Jutesäcke 1.45—1.55, gebrauchte 1.10—1.30. Marktpreise Parität Podwołoczyska: Einheitsroggen 19—19.25, Sammelroggen 18.50—18.75, Lein 33—35, Klee 155 bis 160, Gutsweizen 19.25—19.75, Sammelweizen 18.25 bis 18.75, Einheitsgerste 16.50—17, Mahlgerste 15—15.50, Hafer 19.50—20, verregneter 18—18.50, weisse Bohnen 19—21, Felderbsen 17—17.50, Heu 9—10, Stroh 5.50 bis 6.50, Buchweizen 16.75—17.25, Raps 24.25—25.25, Roggenkleie 10.25—10.50, Weizenkleie 9.75—10, Buchweizengrütze 33—34, Leinkuchen 23—24, Mohn 68 bis 73. Tendenz: behauptet, bei ruhigem Marktverlauf.

Gemüse. Warschau, 7. Oktober. Bericht des Gemüsemarktes, ul. Grójecka, für 100 kg in Złoty: Harte Zwiebeln 14—18, Weisskohl 4.50—5.50, Rosenkohl 70—80, Sauerampfer 18—24, Spinat 15—21, Kartoffeln, Wagentransport 6—7. Preise für 1 kg: Meerrettich 1—1.20, Knoblauch 1.50—1.70, Pfifferlinge 1 bis 1.30, Tomaten I. 0.50—0.80, II. 0.25—0.40; Preise für 100 Bund oder 100 Stück. Kohlrüben 15—20, rote Rüben 6—8, Weisskohl 8—15, Wirsingkohl 10—15, Rotkohl 10—15, Kohlrabi 15—20, Blumenkohl I. 25—35, II. 12—16, III. 7—10, Mohrrüben 7—10, Petersilie 10 bis 13, Sellerie 25—45, Majoran 6—10, Porree 15—20, Radieschen 7—9, Salat 7—9. Zufuhr: 363 Wagen. Tendenz: mittel, mit festerem Abschnitt.

Vieh und Fleisch. Warschau, 7. Okt. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse in Warschau für 1 kg 1.30—1.90 zł. Aufgetrieben wurden 1103 Stück, Rest des Vormarktes 434 Stück. Tendenz: behauptet; Markt: belebt.

Wilna, 7. Oktober. Grosshandelsnotierungen nach der Städt. Kontrollstation für 1 kg in Złoty: Rindfleisch I. 1—1.25, II. 0.70—0.85, Kalbfleisch 1.10—1.30, Hammelfleisch 1.10—1.20, Schweinefleisch 1.40—1.70. Für lebende Schweine wurde gezahlt: bei einem Gewicht von 50—80 kg 0.60—0.75 zł für 1 kg, 80—200 kg 1.15—1.25, über 200 kg 1.90—2.00. Zufuhr: mittel; Tendenz: schwach für Rindfleisch.

Danziger Börse

Danzig, 7. Oktober. Scheck London 19.95, Dollarnoten 5.12, Reichsmarknoten —, Złotynoten 57.54.

Der Sterling-Kurs wurde heute hier mit 19.93—97 für Scheck London bewertet. Der Złoty war unverändert mit 57.48—60 für Noten und 57.46—58 für Auszahlung Warschau. Kabel New York wurde mit 5.1319 bis 5.1421 gegen Danziger Gulden notiert. Dollarnoten lagen schwächer mit 5.1149—1251. Die Reichsmark war im Freiverkehr mit 117—117½ für Auszahlung sowie mit 117—118 für Noten zu hören.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %	8. 10.	7. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	40.00G	40.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	81.00 +	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	26.00 +	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	12.50 +	12.50B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	73.50B	71.00G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Industrieaktien

	8. 10.	7. 10.		8. 10.	7. 10.
Bank Polski	107.00G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik	—		Tri	—	—
Centr. Skór	—		Unja	—	—
Goplana	—		Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zdun.	—	—	Zw. Ctr. Mass.	—	—

Tendenz: etwas reger.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Fest verzinsliche Werte

	7. 10.	6. 10.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	41.75	42.00
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	56.00	55.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	99.50
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	33.50	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	74.75	74.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	56.00	52.75

Industrieaktien

	7. 10.	6. 10.		7. 10.	6. 10.
Bank Polski	110.00	110.00	Węgiel	17.00	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta		
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	11.75
Pols	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	6.00	5.37	Rohn	—	—
Brown Boveri	—		Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirków	—	—
Drzewo	—	—	Kijewski	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Amtliche Devisenkurse

	7. 10. Geld	7. 10. Brief	6. 10. Geld	6. 10. Brief
Amsterdam	359.10	360.90	—	—
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	124.58	125.2[illegible]
Helsingfors	—	—	—	—
London	34.91	35.09	34.21	34.3[illegible]
New York (Scheck)	8.905	8.945	8.905	8.945
Paris	35.08	35.26	35.08	35.26
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	174.77	175.63	174.83	175.6[illegible]

Tendenz: uneinheitlich.
Amsterdam und London fester.

Warschau, 7. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.915, Goldrubel 5⅛, Tscherwonetz 0.38 Dollar, deutsche Mark 208.50, englisches Pfund 35—35.25.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.95, Berlin 209—210, Bukarest 5.31, Danzig 173.85, Italien 46, Montreal 7.85.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	7. 10. Geld	7. 10. Brief	6. 10. Geld	6. 10. Brief
Bukarest	2.552	2.558	2.552	2.55[illegible]
Buenos Aires	0.908	0.912	0.918	0.92[illegible]
Canada	3.696	3.704	3.696	3.704
Japan	2.078	2.082	2.078	2.082
Kairo	16.83	16.87	16.48	16.52
Konstantinopel	—	—	—	—
London	16.43	16.47	16.08	16.12
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.209	0.211	0.183	0.191
Uruguay	1.349	1.351	1.349	1.351
Amsterdam	169.83	170.17	169.48	169.82
Athen	5.095	5.105	5.095	5.105
Brüssel	59.14	59.26	59.11	59.26
Budapest	73.28	73.42	73.28	73.42
Danzig	82.07	82.23	82.02	82.18
Helsingfors	10.34	10.36	10.34	10.36
Italien	21.58	21.62	21.48	21.52
Jugoslawien	7.473	7.487	7.473	7.487
Kaunas (Kowno)	42.26	42.34	42.16	42.24
Kopenhagen	94.16	94.34	93.41	93.59
Reykjawik 100 Kronen	74.92	75.08	74.92	75.08
Lissabon	15.08	15.12	14.64	14.66
Oslo	93.41	93.59	92.91	93.09
Paris	16.70	16.74	16.70	16.74
Prag	12.482	12.502	12.48	12.5[illegible]
Schweiz	82.52	82.68	82.42	82.58
Sofia	3.067	3.073	3.067	3.073
Spanien	37.86	37.94	37.86	37.94
Stockholm	97.65	97.85	96.40	96.60
Wien	50.70	50.80	53.45	53.55
Talinn	111.99	112.21	111.99	112.21
Riga	81.32	81.48	81.32	81.48
Warschau	—	—	—	—

Wirsitz

d. **Einbruchsdiebstähle** mehren sich trotz der Standgerichte. Da die Stadt während der Nacht nur von einem Nachtwächter bewacht wird, sind Diebstähle an der Tagesordnung. So wurde vor kurzem bei dem Kaufmann R. Michalek am Markt des Nachts eingebrochen. Die Diebe hatten, nachdem sie das Roleau vor der Tür hochgeschoben hatten, durch Eindrücken der Scheibe die Ladentür geöffnet. So waren sie in den Laden gelangt. Hier fiel ihnen reiche Beute in die Hand: Stoffe, Trikotagen, Strümpfe, Krawatten, Schokoladen usw. Der Schaden beträgt zirka 2000 Złoty. Die Polizei glaubt den Dieben auf der Spur zu sein.

Nakel

d. **Eine Mitgliederversammlung** der Zuckerfabrik Nakel findet am Donnerstag, dem 22. 10., um 12 Uhr im Schützenhaus statt. Die Versammlung sieht die Neuwahl des Vorstandes und des Aufsichtsates vor auf Grund der §§ 17 und 22, Klarlegung der Rechnungen sowie der Bilanz für das Geschäftsjahr 1930/31 und Verteilung des Reingewinns, weiterhin die Umänderung des § 20, wodurch die Gebühren für ein Vorstandsmitglied auf monatlich 1000 Złoty, für ein Aufsichtsratmitglied auf 300 Złoty, für den Vorsitzenden des Aufsichtsrates auf 600 Złoty festgelegt werden sollen, und verschiedene Handelsfragen. In interessierten Kreisen rechnet man mit einer echt lebhaften Sitzung.

d. **Zwangsversteigerungen.** Das hiesige Burggericht gibt bekannt, daß am 16. November vorm. 9 Uhr im Zimmer Nr. 8 öffentlich meistbietend die Versteigeung des im Grundbuch von Kosowo eingetragenen Grundstückes der Eheleute Ernst und Berta Gläsmann erfolgt. — Ebendaselbst erfolgt auf demselben Wege auch die Versteigerung des Grundstückes von Lindenwald Blatt 6, welches auf den Namen der Eheleute St. und L. Krzyzaniak eingetragen ist, nur mit dem Unterschied, daß der zwangsweise Verkauf am 9. November im Zimmer 5 erfolgt.

Weißenhöhe

d. **Superintendent Müller** nimmt Abschied vom Kirchenkreise Lobsens. Nach einem schaffensreichen Wirken von nahezu 46 Jahren tritt Superintendent Müller-Weißenhöhe mit dem 1. Oktober l. J. in den wohlverdienten Ruhestand. Seit bereits 28 Jahren stand er als Superintendent dem Kirchenkreise Lobsens vor. Ungern sieht ihn seine Gemeinde scheiden. Nur das vorgeschrittene Alter und sein Herzleiden, welches sich immer mehr bemerkbar machte und die Ausübung des Amtes in den letzten beiden Jahren erschwerte, zwangen den Scheidenden schon am 1. April, seine Tätigkeit einzustellen. Herr Superintendent Müller verzieht dieser Tage in seine Heimatstadt Schwiebus.

Inowrocław

z. **Pferdemarkt.** Der hier abgehaltene Pferdemarkt war anfangs nur ganz schwach beschickt, entwickelte sich aber später recht lebhaft. Es wurden meistenteils Gebrauchstiere gehandelt, die besseren Tiere fanden keinen Absatz. Die Preise für Zugtiere schwankten zwischen 100 und 400 Złoty; für die besseren Pferde wurden 1000 Złoty verlangt.

z. **Festgenommen** wurde der hiesige Einwohner Alexander Olszowski von der ul. Szymborska 10, der bei der Polizei angab, daß er überfallen und ihm eine Brieftasche mit 180 Złoty entwendet worden sei. Bei dem weiteren Verhör stellte sich heraus, daß seine Angaben auf Unwahrheit beruhten und er die Polizei täuschen wollte. Er wurde sofort in Haft behalten.

23. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse.
23. Ziehungstag
(Ohne Gewähr)

15 000 Złoty — Nr. 103 571.
10 000 Złoty — 15 710, 174 578, 176 080.
5000 Złoty — Nr. 133 752, 188 711.
3000 Złoty — Nr. 30 107, 37 108, 145 432, 208 288.
2000 Złoty — Nr. 8393, 22 898, 79 151, 84 722, 88 158, 110 901, 112 040, 117 850, 119 340, 121 719, 139 967, 157 363, 161 040, 162 568, 178 910, 182 407, 188 812, 203 510, 206 186.
1000 Złoty — Nr. 4079, 5456, 8030, 9632, 10 587, 15 667, 32 510, 39 036, 39 835, 51 322, 65 188, 70 529, 75 513, 84 102, 87 184, 94 767, 106 952, 110 399, 110 895, 114 829, 116 459, 117 369, 118 340, 136 174, 153 376, 171 800, 173 518, 174 045, 194 008, 196 836, 203 265.
500 Złoty — Nr. 2275, 3859, 7614, 10 518, 11 972, 13 999, 16 010, 16 691, 19 429, 20 405, 22 330, 22 946, 23 015, 24 757, 26 395, 28 368, 29 535, 30 687, 31 280, 31 420, 32 260, 32 793, 38 811, 39 500, 40 036, 40 908, 42 815, 42 852, 43 118, 43 534, 43 744, 43 936, 45 058, 45 824, 46 687, 47 853, 49 876, 50 530, 50 734, 57 620, 58 493, 59 331, 60 810, 61 939, 62 004, 62 870, 63 260, 63 574, 63 580, 63 974, 66 444, 66 486, 67 708, 69 935, 71 596, 72 993, 76 562, 77 881, 78 955, 79 448, 79 527, 82 062, 88 061, 90 164, 90 366, 91 651, 91 717, 92 782, 93 655, 95 038, 96 054, 96 232, 96 689, 99 218, 101 691, 102 396, 105 610, 105 850, 106 899, 107 121, 108 063, 108 601, 109 999, 111 666, 116 615, 118 282, 118 500, 119 171, 119 810, 121 009, 121 061, 121 490, 122 476, 122 555, 123 465, 125 286, 130 158, 130 283, 130 448, 131 198, 133 077, 134 391, 136 615, 137 128, 147 010, 148 470, 148 754, 149 242, 150 984, 151 514, 152 254, 153 027, 153 190, 155 104, 155 896, 157 553, 158 020, 159 503, 160 891, 162 274, 162 761, 163 122, 165 077, 165 740, 167 501, 168 952, 171 921, 174 037, 175 214, 177 057, 181 148, 183 275, 184 021, 186 042, 186 140, 187 382, 187 386, 187 591, 188 981, 189 031, 189 321, 191 383, 194 882, 195 424, 196 484, 196 922, 196 954, 197 371, 197 400, 199 385, 200 670, 201 743, 201 984, 204 774, 208 029, 208 532.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 3. bis 7. Oktober. Altstadt: Apteka Św. Marcina, ul. Fr. Ratajczaka 12; Apteka pod Białym Orłem, Stary Rynek; Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1. — Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96; Aptea przy Bramie Wildeckiej, Górna Wilda 3. — Łazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ulica Mickiewicza Nr. 22; Apteka „Pod Opatrznością Boską", ul. Dąbrowskiego 76 — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12; die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Donnerstag, den 8. Oktober

Sonnenaufgang 5.47, Sonnenuntergang 17.00; Mondaufgang 9.54, Monduntergang 16.05.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 10 Grad Cels. Südwestwinde. Barometer 753. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 23 Grad, niedringste + 10 Grad Cels.

Wasserstand der Warthe am 8. Oktober: + 1,67 Meter.

Posener Kalender

Das 2. Sinfoniekonzert des städtischen Orchesters findet am Sonntag, 11. Oktober, abends 8 Uhr, im Teatr Wielki statt. Im Programm ist Beethovens Sinfonie Nr. 1, Bruchs Violinkonzert g-moll, Rostowskis Step und Liszts Mazeppa aufgeführt. Dirigent ist Zygmunt Latoszewski, als Solistin wirkt Irena Dubiska mit. Kartenvorverkauf im Zigarrengeschäft A. Szrejbrowski, ulica Gwarna 20 (3 Złoty bis 50 Gr.). Sonntags ab 12 bis 2 Uhr und abends ab 6 Uhr an der Theaterkasse.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:
Donnerstag: „Der große Mensch für kleine Geschäfte".
Freitag: „Roxy".

Teatr Nowy:
Donnerstag: „Ehemann aus Höflichkeit". (Gastspiel Leszczyński.)
Freitag: „Wahrheit oder Lüge". (Gastspiel Samborski.)

Varietés:
„Alhambra" Beginn täglich 8 Uhr abends.
„Scala" (früher Kino Stylowe, ul. Marsz. Focha Nr. 4) Beginn um 6.30 und 9 Uhr.
Zirkus Staniewski (ul. Fr. Ratajczaka) Beginn 8.20 Uhr.

Kinos:
Apollo: „Der fröhliche Leutnant". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Die Stimme des Herzens". (Zofia Grabowska.) (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Prinzessin auf Urlaub". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Słońce: „Die Million". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Für die Sünden der Väter". (Emil Jannings.) (5, 7, 9 Uhr.)

Wettervoransage für Freitag, den 9. Oktober

Nach klarer und sehr kühler Nacht wieder Bewölkungszunahme und später Niederschlagsneigung Tags über mild bei mäßigen bis frischen westlichen Winden.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

L. T. Alle Erben Ihrer verstorbenen Ehefrau, das heißt Sie selbst als Miteigentümer und die aus der Ehe hervorgegangenen Kinder, haften gemeinschaftlich für die Rückzahlung der Restkaufgeldhypothek. War die Ehe kinderlos, so sind die Eltern Ihrer Ehefrau als rechtmäßige Erben, bzw. wenn Sie verstorben sind, alle Geschwister Ihrer Ehefrau, vorausgesetzt, daß sie die Erbschaft in der gesetzlich vorgeschriebenen Frist (§ 1944 BGB.) nicht ausgeschlagen haben, Gesamtschuldner der Restkaufgeldhypothek geworden. Die Restkaufgeldhypothek kann nach § 28 der polnischen Aufwertungsverordnung vom 14. 5. 1924 bis zu 100 Prozent aufgewertet werden. Den Aufwertungsprozentsatz sollen Gläubiger und Schuldner möglichst im Vergleichswege bestimmen. Kommt eine Einigung hierbei nicht zustande, so kann gemäß § 47 der polnischen Aufwertungsverordnung das zuständige Kreisgericht um die Aufwertung der Restkaufgeldhypothek ersucht werden. Für die Umrechnung der Hypothek ist der Kurs 1 Złoty gleich 0,81 deutsche Mark maßgebend. *

J. S. Ein Gemeindevorsteher ist nicht pensionsberechtigt. Er besitzt auch nicht die Eigenschaft eines Kommunal- oder Staatsbeamten, weil er nicht durch eine Staats- oder Kommunalbehörde in seinem Amte angestellt, sondern durch Wahl berufen wird. Es besteht keine Rechtsgrundlage, die den Bezug einer Pension rechtfertigt. *

J. G. Wir empfehlen Einsicht in das Vereinsregister des hiesigen Kreisgerichts zu nehmen. Daraus wird sich feststellen lassen, ob der Sterbekassenrentenverein noch tätig ist bzw. wer sein Rechtsnachfolger geworden ist. *

Erbe 99. Da Ihr Ehemann ein Testament oder eine andere Verfügung von Todes wegen nicht hinterlassen hat, tritt die gesetzliche Erbfolge ein (§ 1924 und 1931 B. G. B.). Danach beerben die Kinder aus beiden Ehen in erster Linie zu gleichen Teilen und Sie zu ¼ Teil den Nachlaß Ihres Ehemannes, vorausgesetzt, daß Sie in Gütertrennung lebten. Nach § 1924 B. G. B. tritt ein Unterschied in der Erbfolge bei Ihrem Stiefkinde und dem eigenen Kinde nicht ein, weil beide Kinder von einem gemeinsamen Vater (Erblasser) abstammen. Ihr Stiefkind ist hingegen an Ihrem eigenen in die Ehe eingebrachten Vermögen nicht erbberechtigt. Der Nachlaß Ihres Ehemannes ist entsprechend den vorstehenden Bestimmungen des B. G. B. gemeinschaftliches Vermögen der Erben geworden. Zur Umschreibung der Wirtschaft auf Ihren Namen ist eine Erbauseinandersetzung und Abfindung der Kinder unbedingt notwendig. Diese kann nur mit Zustimmung des Vormundschaftsgerichts und nach Ernennung eines Vormundes erfolgen, da die Kinder noch minderjährig sind. *

Filmschau

„Die Million"

Kino „Słońce"

Der französische Regisseur René Clair ist kein Unbekannter mehr in Posen. Wir kennen seinen Film „Sous les toits de Paris". Nach der Sintflut amerikanischer Durchschnittsfilme gibt man sich gern und willig den Zaubereien dieses Franzosen hin.

Aufregung im Quartier latin: in einem Atelier wird ein großes Fest gefeiert. Die auch in Paris und im Film neugierige Nachbarschaft riskiert einen Blick durch die Dachluke. Die erstaunten Augen sehen eine ausgelassene bunte Schar junge Künstler männlichen und weiblichen Geschlechts, Hauswirte, kleine Händler, Dienstmädchen, ja sogar Herr Tulipan, Paris' größter und ritterlichster Gauner, sind dabei.

Was ist geschehen? Der junge Bildhauer, dessen Schulden bekannt sind, hat das große Los gewonnen und ist nach vielen Hindernissen in den Besitz des begehrten Papiers gelangt.

Eine gerissene Gaunerbande und der Heldentenor samt seiner sehr vollschlanken Partnerin wirken mit. Dabei gibt es viel zu lachen, weil sich René Clair nicht versagen kann, der Eitelkeit der Bühnenmenschen ein Kränzlein aus Dornen und Disteln zu winden.

Das Publikum ist mit Recht entzückt. René Clair hat Phantasie und Kultur zugleich, alles also, was man von einem guten Regisseur verlangen darf.

Zwangsversteigerungen

em. Freitag, 9. d. Mts., mittags 12½ Uhr, ul. Kanałowa 12: eine Schreibmaschine „Ideal". B. — Freitag, 9. d. Mts., mittags 12 Uhr in Rogasen zwei Preßmühlen ohne Walzen, Größe 300×600, 300×800. Versammlung vor der Mühle.

Aus der Republik Polen

Zurück aus Brest

Warschau, 8. Oktober. (Eig. Telegramm.) Gestern abend ist Kriegsminister Pilsudski aus Brest am Bug zurückgekehrt und am Ostbahnhof besonders feierlich von zahlreichen Mitgliedern der Regierung und der Generalität empfangen worden.

Die Novellisierung des staatlichen Wegebaufondsgesetzes

Warschau, 8. Oktober. (Eig. Telegramm.) Am 7. d. Mts. wurde von dem Minister für öffentliche Arbeiten, Norwid-Neugebauer eine Delegation des Verbandes der Autodroschkenbesitzer empfangen. Der Minister erklärte der Delegation, daß die Arbeiten an der Novellisierung des Gesetzes über den staatlichen Wegebaufond in vollem Gange seien. Als Grundlage für die Novellisierung seien die Grundsätze angenommen worden, die von der interministeriellen Kommission im Juli dieses Jahres unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Prystor festgelegt wurden.

Außenminister Zaleski wird in der Kommission sprechen

Warschau, 8. Oktober. (Eig. Telegr.) Außenminister Zaleski wird am 16. d. Mts. in der Außenkommission ein längeres Exposé halten, in dem er die Richtlinien der polnischen Außenpolitik in den letzten Monaten darlegen wird.

Ein polnischer Nobelpreisträger

Als polnischer Kandidat für den diesjährigen Nobelpreis wird Prof. Tadeusz Zielinski genannt, dessen Verdienste auf dem Gebiete des Hellenismus besonders hervorgehoben werden.

Armeemeister

Bei den im Lazienki-Stadion ausgetragenen Reiter-Wettkämpfen um die Meisterschaft Polens siegte Oberleutnant Bilinski im Hindernisspringen und wurde damit Armeemeister.

Unrichtige Behauptungen über das deutsche Schulwesen in Polen

Im Verlage des Warschauer Kultusministeriums wird die Zeitschrift „Oświata i Wychowanie“ (Aufklärung und Erziehung) herausgegeben. Im Jahrgang 1930 (2. Jahrgang) enthält das Heft 7 „Materialien zu einem Bericht über die Tätigkeit des Unterrichtsministeriums im Jahre 1929“. In dieser offiziösen Verlautbarung sind allerlei Unrichtigkeiten enthalten, denen man widersprechen muß.

Zuerst ist nötig, eine allgemeine Kritik des Berichts zu geben: Wie bei allen derartigen offiziösen Berichten bleibt die wirkliche Lage erheblich undurchsichtig. Es werden immer summarische Lageberichte über ganz Polen gegeben, ohne darauf hinzuweisen, daß in den verschiedenen Teilgebieten andere Rechtsbestimmungen gelten. Eine Ueberprüfung, ob diesem Rechnung getragen wird, ist durch die summarische Darstellung sehr erschwert. Ebenso ist es mit der immer wiederkehrenden allgemeinen Behauptung, daß die „Wünsche und Bedürfnisse der Minderheit erfüllt wären“. Eine solche Feststellung ist bequem — der Leser hat schwer die Möglichkeit, den gesamten Komplex der Rechts- und Bedürfnisfragen für die einzelnen Teilgebiete nachzuprüfen. Dann spricht man in den Berichten von den Ostwojewodschaften, Südwojewodschaften und Mittelwojewodschaften. Was versteht man denn unter dieser allgemeinen Einteilung? Und wo bleiben die Westwojewodschaften? Eine Darstellung, die wirklich durchsichtig sein wollte, müßte Zahlen- und Lageverhältnisse für jedes historische Teilgebiet besonders geben.

Im Abschnitt C (öffentliches Volksschulwesen) der eingangs genannten Schrift steht unter Punkt 4 (Angelegenheiten des Minderheitenschulwesens, S. 642—44) folgender kühne Satz: „In dem öffentlichen Volksschulwesen werden die berechtigten Wünsche und Bedürfnisse der bekenntnismäßigen (konfessionellen) und völkischen nationalen Minderheiten auf Grund der geltenden Vorschriften berücksichtigt, die verschiedene Arten dieser Lösung vorsehen gemäß den Wünschen der beteiligten Volksgruppen und der Zahl der Kinder in der öffentlichen Schule, die zu der betreffenden bekenntnismäßigen oder völkischen Minderheit gehören.“ Hierzu ist unsererseits folgendes festzustellen: Für die gesamte deutsche Minderheit in Polen ist die Lösung der Schulfrage bisher nicht nach ihren „Wünschen und Bedürfnissen“ erfolgt. Die deutsche parlamentarische Vertretung hat immer wieder als Wunsch und Bedürfnis der deutschen Minderheit die autonomen Minderheitenverbände verlangt, die im Minderheitenschutzvertrag und in der Verfassung (sind das geltende Bestimmungen?) charakterisiert sind. Anfang November 1927 hat die deutsche Fraktion eine darauf bezügliche Eingabe an die Regierung gerichtet. Diese wurde aber nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Der Deutsche parlamentarische Klub hat sogar einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Wünsche und Bedürfnisse der deutschen Minderheit ausdrückt. Er wurde der Regierung am 1. März 1929 vorgelegt, aber schon in der Parlamentskommission abgetan. Und da behaupten die Materialien des Kultusministeriums im Jahre 1929: „Den Wünschen und Bedürfnissen der Minderheit ist Rechnung getragen“!! Im März des Jahres 1931 hat das Gesamtdeutschtum in Polen durch den Mund des Abgeordneten Utta den letzten Appell an die Regierung gerichtet. Dazu hat der Kultusminister Czerwiński am 5. März d. J. im Senat erklärt, der Prozeß, der sich gegenwärtig auf schulischem Gebiet vollzieht, sei ein Prozeß der Entdeutschung der polnischen Gebiete. Damit erspart der Kultusminister selbst jedem anderen eine allgemeine Kritik an den „Materialien über die Tätigkeit des Kultusministeriums“.

Was unser Teilgebiet Posen und Pommerellen anbelangt, so muß festgestellt werden, daß seine deutsche Bevölkerung der Behörde sowohl generell als auch in zahllosen Einzelfällen seine Wünsche und Bedürfnisse besonders kundtat. Schon 1924 wurden in der Schulabteilung des Zentralsejmbüros in Bromberg für jeden Kreis genau spezialisierte Vorschläge und zehn allgemeine Forderungen für die Herausziehung der deutschen Kinder aus den polnischen Schulen formuliert. Am 22. Oktober 1924 wurde dies eingehende Material dem Kultusministerium übergeben. Am 14. Dezember 1926 ist wieder eine ausführliche Schuleingabe des Deutschtums unseres Teilgebiets an den Ministerpräsidenten Bartel gerichtet worden. Da die Wünsche und Bedürfnisse, die so oft und dringend an unsere Behörden gerichtet wurden, keinerlei Berücksichtigung fanden, sah sich die deutsche Minderheit unseres Teilgebiets genötigt, in diesem Jahre (am 23. Juni 1931) eine Eingabe an den Hohen Völkerbund zu richten, in der, ähnlich wie 1924, spezialisierte Vorschläge zur Herausziehung der deutschen Kinder aus den polnischen Schulen gemacht werden. Nach diesen Vorschlägen „würde die Zahl der nicht ordnungsmäßig in einer deutschsprachigen Minderheitsschule beschulten Volksschulkinder von 45,1 Prozent der Gegenwart auf 3,2 Prozent sinken.“ Angesichts all dieser Tatsachen ist auch für unser Teilgebiet im besonderen festzustellen, daß die Zeitschrift „Oświata i Wychowanie“ unrecht hat mit ihrer Behauptung, unseren Wünschen und Bedürfnissen wäre Rechnung getragen.

Schon 1924 hat der Unterrichtsminister in seiner Antwort auf die oben erwähnte Eingabe der deutschen Parlamentarier gesagt, daß den deutschen Kindern in den polnischen Schulen der Unterricht in der deutschen Muttersprache sichergestellt sei. Damals wurden dem Minister zur Widerlegung dieses „Irrtums“ zweihundert Einzelfälle namhaft gemacht und auch in den Zeitungen veröffentlicht. In diesen Fällen war oft bei einer sehr hohen Zahl der deutschen Kinder, bis zu 39 in einzelnen Fällen, kein deutscher Sprachunterricht in den Stundenplänen der in Frage stehenden polnischen Schulen vorhanden. An dieser Lage hat sich bis heute im allgemeinen nichts geändert. Trotzdem steht in den Materialien über die Tätigkeit des Kultusministeriums vom Jahre 1929 wieder der Satz: „Ueberall, wo 18 deutsche Kinder waren, war ihnen der Unterricht als Fach in der deutschen Sprache gesichert.“ Man muß sich wundern, daß solche Verlautbarungen immer wieder geschehen, obwohl bekannt ist, daß sie von der deutschen Minderheit auf Grund genauer Statistiken nachgeprüft werden können. Am 1. Dezember 1929 gab es allein im Kreise Schwetz, der sich ja heuer sogar den deutschsprachigen Religionsunterricht erst durch Schulstreik hat erkämpfen müssen, 14 Fälle mit insgesamt 232 deutschen Kindern, denen kein deutscher Sprachunterricht in der Schule erteilt wurde, obwohl mehr als achtzehn Kinder da waren. Es waren dies folgende Ortschaften: Topolno (Topolno) mit 26 Kindern, Treul (Tryl) mit 27, Koselitz (Kozielec) mit 19, Obergruppe (Górna Grupa) mit 22, Gr. Deutsch-Konopad (Wlk. Konopat niem.) mit 20, Wilhelmsmark (Dworzysko) mit 25, Helenenfelde (Czersk-Świecki) mit 24, Topolinken (Topolinek) mit 23, Sibsau (Bzowo) mit 19, Krusch (Krusze) mit 20, Weide (Pastwisko) mit 29, Kossowo (Kosowo) mit 32, Simkau (Siemkowo) mit 27, Bukowitz (Bukowiec) mit 19 Kindern. In der Wojewodschaft Posen gab es am 1. Dezember 1929 in fünfzig polnischen Schulen 1179 Kinder, die keinen deutschen Sprachunterricht hatten, obwohl in jedem Einzelfalle die Zahl 18 zutraf oder überschritten war, in Pommerellen in fünfundsiebzig Schulen 1800 Kinder, in Posen und Pommerellen zusammen in 125 Schulen 2979 Kinder. Dabei sind die Masuren im Kreise Soldau und die evangelischen Leute der Kreise Adelnau, Schildberg und Kempen nicht eingerechnet. Auch diese verlangen für ihre 1586 Kinder den deutschen Sprachunterricht, ja die deutsche Unterrichtssprache. Am 1. Dezember 1928, der für den Bericht des Jahres 1929 auch maßgebend sein kann, weil das Schuljahr bekanntlich vom 1. September des einen bis zum 1. September des nächsten Jahres dauert, gab es in Posen 45 Fälle mit 103 Kindern, in Pommerellen 78 Fälle mit 1909 Kindern, zusammen 123 Fälle mit 2912 Kindern.

Bis heute ist darin noch eine wesentliche Wendung zum schlechteren eingetreten. Die Statistik für das Schuljahr 1930/31 (1. Dezember 1930) weist für Posen und Pommerellen von den in Frage stehenden Fällen 134 mit 3206 Kindern auf. Auch hierbei sind Soldau, Adelnau, Schildberg und Kempen nicht berücksichtigt. Ein paar besonders krasse Fälle verdienen namentliche Anführung. Keinen deutschen Sprachunterricht erteilt die polnische Schule in Steindorf (Kamionka), Kreis Schrimm, mit 46(!) deutschen Kindern, die polnische Schule in Opalenitza (Opalenica), Kreis Grätz, mit 31 deutschen Kindern; in Selgenau (Zelgniewo), Kreis Kolmar, mit 31, in Wilhelmsmark (Dworzystko), Kreis Schwetz, mit 39, in Weide (Pastwisko), Kreis Schwetz, mit 30, Kossowo (Kosowo), Kreis Schwetz, mit 34, in Grünlinde (Zboże), Kreis Zempelburg, mit 41 (!), in Gr. Wisnewka (Wiśnewa), Kreis Zempelburg, mit 34, in Plötzig (Plocisz), Kreis Zempelburg, mit 39, in Wordel (Orzelek), Kr. Zempelburg, mit 36, in Neu Barkotschin (Nowy Barkocin), Kreis Berent, mit 31, in Neu Paleschken (Nowy Polaszki), Kreis Berent, mit 32, in Klein Polkau (Male Pułkowo), Kreis Berent, mit 30, in Beburg (Wiewiorki), Kreis Graudenz, mit 38, in Mockrau (Mokre), Kreis Konitz, mit 33, in Klein Lunau (Male Lunawy), Kreis Kulm, mit 32 deutschen Kindern. Im übrigen dürfte sich von 1924 bis 1929 an der Qualität des deutschen Sprachunterrichts an polnischen Schulen, wo er überhaupt erteilt wurde, nichts geändert haben. 1924 wurde dem Unterrichtsminister gesagt: „Die Qualität ist so, daß wir keine Veranlassung haben, überhaupt zur Kenntnis zu nehmen, daß in den polnischen Schulen deutscher Sprachunterricht erteilt wird.“

In dem Bericht der „Oświata i Wychowanie“ steht ferner der Satz: „In allen öffentlichen Schulen gilt der Grundsatz, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache der Kinder stattfindet.“ Dazu ist festzustellen, daß dieser Grundsatz in zahlreichen Fällen durchbrochen wurde. Am 1. Dezember 1929 hatten z. B. keinen muttersprachlichen Religionsunterricht die deutschen Kinder in Neu Güthel (Sadzia), Kreis Lissa, in Grünhütte (Zielona Huta), Kreis Konitz, in Konarschin (Konarzyny), Kreis Konitz, in Wordel (Orzelek), Kr. Zempelburg, in Deutschdorf (Strzyzew), Kreis Schildberg (ca. 40 Kinder). Wie es heute mit der Beachtung dieses Grundsatzes steht, beweisen die Vorgänge beim Schulstreik im Kreise Schwetz.

Einer Kritik ist noch der Satz zu unterziehen, daß „auf Grund der geltenden Vorschriften“ die Bedürfnisse der Minderheit berücksichtigt würden. Als Vorschrift gilt, daß bei 40 deutschen Kindern eine deutsche Schule oder Klasse zu belassen oder zu eröffnen sei und erst aufgelöst werden dürfe, wenn in zwei aufeinanderfolgenden Jahren die Zahl der Kinder ständig zurückgeht. (Verfügung des Posener Teilministeriums vom 10. März 1920.) Die am 23. Juni d. Js. an den Völkerbund gerichtete Eingabe führt für die Zeit vom 25. August bis 18. Dezember 1928 allein 7 Fälle an, in denen diese „geltenden Vorschriften“ nicht beachtet wurden. Diesen sind noch u. a. folgende Orte hinzuzufügen: Am 1. Dezember 1928 war in der Schule in Schillen (Silno), Kreis Birnbaum, bei 60 deutschen Kindern die polnische Unterrichtssprache eingeführt. Am 1. Dezember 1930 hatte die Schule in Grünlinde (Zboże), Kreis Zempelburg, bei 41 deutschen Kindern die polnische Unterrichtssprache. Am 1. Dezember 1930 gab es in der Schule in Steindorf (Kamionka), Kreis Schrimm, bei 46 deutschen Kindern gleichfalls die polnische Unterrichtssprache. In diesen Fällen wurde nicht einmal deutscher Sprachunterricht erteilt. Am 1. September d. J. mußte gemeldet werden, daß in Groß Bösendorf (Wlk. Zławieś), Kreis Thorn, sogar bei ca. 80 deutschen Kindern der Versuch gemacht wurde, die polnische Unterrichtssprache einzuführen.

pd.

Schande — echt Mozartschen Geist, die hineinverpflanzte humorvolle Ader — instrumentell äußerst geschickt ausgewertet — erweitert den Wert dieses Hors d'oeuvre der Oper. Es wurde hier gut gespielt und z. B. die leichten Rhythmen und feinen Klangwürzen ziemlich genau erfaßt. In der symphonischen Dichtung „Stanislaus und Anna Oświecim“ von Karlowicz bereitete die tondichterische Enträtselung bereits einige Sorgen. Es handelt sich da um eine alte polnische Sage: Ein Geschwisterpaar war zueinander in heftiger Liebe entbrannt. Sie kennen die Sündigkeit dieses Gefühls, kämpfen jedoch vergeblich dagegen an. Stanislaus pilgert nach Rom und erhält nach langem Flehen vom Papst die Erlaubnis, Anna zu heiraten. Als er ins Elternhaus zurückkehrt, ertönt die Totenglocke der Schloßkapelle. Anna ist soeben verschieden. Stanislaus überlebt die Verstorbene nicht lange. Beide werden in einer Gruft beigesetzt, wo sie nun ewig vereint sind. Kompositorisch ist es eine ziemlich langgestreckte sentimentale Einförmigkeit, die von anderen Orchesterwerken Karlowicz' weit überragt wird. Es sind gewiß manche tonpoetischen Schönheiten da, aber es ist nicht leicht, sie in so greifbare Nähe zu bringen, daß man an ihnen wirklichen Gefallen findet. Die orchestrale Darstellung erleichterte diese Sache keineswegs. Sie ermattete sich durch die lyrische Breite, in die nur wenige Strahlen dramatischen Aufschwungs fielen, selbst und konnte somit den Sinn der Dichtung nur recht verallgemeinernd treffen. In der „Polnischen Phantasie“ von Paderewski für Klavier mit Orchester war Herr Józef Turczyński aus Warschau als Solist gewonnen. War es wirklich ein Gewinn? Die Höhe seines Vortrags entsprach nicht ganz der Tiefe der Verbeugungen, mit denen er das Publikum beehrte. Zunächst fesselt dieses Opus des großen polnischen Klaviervirtuosen — ihm liegen einige weniger bekannte polnische Volksmelodien zugrunde, und es ist einer Prinzessin Bassarada de Brancavan gewidmet, über die ich keine weiteren Aussagen machen kann — nur in schwachem Maße. Es ähnelt einer Gelegenheitskomposition, dementsprechend schien auch die Auffassung des Pianisten eingestellt zu sein. Geistig besehen, blieb es eine Oberflächenkunst, über die nur ab und zu der Wille mit einigem Erfolg das Uebergewicht gewann, etwas mittel- der Klangsprache des Flügels — er erwies sich übrigens als kein guter Wegbereiter des Solisten — gefühlsmäßig zum Ausdruck zu bringen. Denjenigen, welche lediglich mit einer blendenden Technik sich zufrieden geben, genügte Herr Turczyński. Das ist ihre Sache. Von zwei Zugaben gelang dem Gast ein Nocturno von Chopin in der Gedankenauslegung ausgezeichnet, dessen Es-Dur-Walzer indessen wurde so innerlich unbelastet heruntergehämmert, daß man verstimmt sein konnte. An der Orchesterbegleitung wird der Pianist nicht immer seine aufrichtige Freude gehabt haben. Er hatte nicht selten seine liebe Not damit, zu vermeiden, daß er bei beschleunigten Tempi einige Nasenlängen vorauseilte. Andererseits fielen über seine gespielten Noten aus der Nachbarschaft Töne her, die dynamisch zu heftig waren. Den zweiten Teil des Programms füllte die 5. Symphonie von Beethoven aus. Herr Nowowiejski hat sie in Posen kürzlich nicht das erste Mal dirigiert, und an dieser Stelle ist über sie schon häufig geschrieben worden. Was daran schuld war, daß ihre letztmalige Darlegung nur mit Vorbehalten günstig stimmte, habe ich zu Beginn angedeutet. Bei Unzulänglichkeiten der instrumentalen Zusammensetzung sind Lücken in der thematischen Durchführung unvermeidlich. Es blieb der Leitung nichts anderes übrig, als die vier Sätze einigermaßen durchzuschleppen und eine ungefähre Inhaltsangabe zu prägen. Die eingeschlagenen Zeitmaße standen mehr unter dem Druck von notwendiger Vorsicht als unter der Gunst sicherer Ueberlegenheit. Gleich die berühmten vier Noten, mit denen das Werk beginnt, ließen das Oel vermissen, mit denen sie blitzartig niederfahren sollen. Schade! Ungetrübtere Freude bereitete der Verlauf der Symphonie an einigen orchestralen Höhepunkten, z. B. der triumphale Marsch im Andante und das majestätische Finale im letzten Teil. Der Dirigent, welcher ohne Partitur arbeitete, gab sich die redlichste Mühe, die Symphonie in allen ihren Zügen lebendig werden zu lassen. Wenn es nur teilweise gelang, so lag die Schuld nicht an ihm.

Der Theaterraum war ausverkauft. Das Neue reizt. Wir wollen abwarten, ob sich das von der langen Folge der nächsten Konzerte auch wird sagen lassen.

Alfred Loake

Die letzten Telegramme

Neue englische Sozialistenpartei

London, 8. Oktober. (R.) Gestern haben sich etwa 50 Abgeordnete und Kandidaten der Arbeiterpartei zu einer Sonderorganisation zusammengeschlossen, um bei den kommenden Unterhauswahlen im Gegensatz zur offiziellen Arbeiterpartei eigene Kandidaten für eine „Nationale Arbeiterpartei“ aufzustellen.

Falsches Gerücht über die Stabilisierung des englischen Pfundes

Paris, 8. Oktober. (R.) Die hiesige britische Botschaft bezeichnet die Lord Reading zugeschriebene Erklärung, die britische Regierung beabsichtige, den Sterling-Kurs auf der Höhe von ungefähr 100 Franken zu stabilisieren, als vollständig unrichtig. Der Bericht wurde als „Unsinn“ bezeichnet.

J. P. Morgan in Paris

Paris, 8. Oktober. (R.) Wie „Chicago Tribune“ berichtet, ist in demselben Zuge wie Lord Reading auch der amerikanische Bankier J. P. Morgan in Paris eingetroffen. Morgan erklärt, daß es sich bei seinem Besuch nur um die Reise handle, die er alljährlich unternehme.

Segelboot-Unglück im Kieler Hafen
2 Tote

Kiel, 8. Oktober. (R.) Bei dem gestrigen starken Sturm kenterte am Nachmittag in der Strander Bucht ein mit drei Personen besetztes Segelboot. Ein zehnjähriger Knabe konnte sich durch Schwimmen an Land retten, während der Besitzer des Bootes und ein anderer zehnjähriger Knabe trotz unternommener Rettungsversuche ertranken.

Goldüberweisungen von Madrid nach Paris

Paris, 8. Oktober. (R.) Nach dem „Journal“ hat die Bank von Spanien an die Zweigstelle der Bank von Frankreich in Mont de Marsan gestern 146 Kisten mit 30 500 000 Peseten in Gold überwiesen.

Was der Tag sonst noch brachte

Die deutsch-russischen Schlichtungsverhandlungen sind beendet worden. In einigen Fragen konnte eine Einigung erzielt werden, eine Reihe von Fragen konnte allerdings nicht gelöst werden.

*

Der spanische Ministerpräsident hatte in einer Kammerdebatte seine Demission ausgesprochen, zog sie aber nach einer Aussprache wieder zurück.

*

Durch die Einführung eines 10 Pfennig-Grenzscheines hat der dänisch-deutsche Grenzverkehr in starkem Maße zugenommen. Es wurde festgestellt, daß nachts bis zu 300 Personen die Grenze überschritten, um die längere Polizeistunde und den unbeschränkten Alkoholausschank in Deutschland zu genießen.

*

Die Burgunder Weinbauern haben beschlossen, das Ergebnis der diesjährigen schlechten Weinernte nicht unter dem Namen Burgunder in den Handel zu bringen.

*

Eine Versenkung des „Nautilus“ ist nun endgültig beschlossen, sie soll südlich von Marstene vor der norwegischen Küste erfolgen.

*

Der Zustand Edisons hat sich weiter verschlechtert, sein Ableben ist täglich zu erwarten.

*

Der frühere preußische Innenminister Waentig hat seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt.

*

Am 27. Oktober finden in England die Neuwahlen statt.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Soeben erschien im 11. Jahrgang

Deutscher Heimatbote in Polen

Preis nur 2.10 zl. **Kalender für 1932** Preis nur 2.10 zl.

Bearbeitet von Paul Dobbermann.

In allen Buch- und Papierhandlungen zu haben

Der Deutsche Heimatbote ist das Jahrbuch der deutschen Familie in Polen geworden und hat sich unter allen Kalendern durch schöne Ausstattung und reichen Inhalt den ersten Platz erobert. Der neue Jahrgang ist besonders reich bebildert und mit wertvollen Beiträgen deutscher Heimatdichter in Polen ausgestattet.

Maler- und Anstreicherarbeiten in sauberster Ausführung

Friedrich Volge

Kunstgewerblicher Zeichner u. Maler

Poznań, Wielkie Garbary 23 (früher Große Gerberstr.).

Möbel

Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen in solid. Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt Möbeltischlerei

Waldemar Günther

Swarzędz, ul. Wrzesińska 1.

Der Betrieb unserer **Lohntrocknerei wird am 15. d. Mts. eröffnet** und wird jedes Quantum Kartoffeln unter den günstigsten Bedingungen angenommen.

Brennereigenossenschaft Gościejewo poczta Rogoźno (Wlkp.).

Wir suchen zum 15. Oktober einen tüchtig., ehrlichen **ersten Müllergesellen** der erstklassiges Mehl herstellen und kleine Reparaturen selbst ausführen kann. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen bei freier Kost u. Wohnung sind zu richt. an **Molkereigenossenschaft Lubowo.**

Hund (Rüde) (wenn möglich dtsch. Dogge), scharf, jung und sehr gut erzogen, sofort zu kaufen gesucht. Off. u. **1956** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Junge **Enten**

Junge Hähnchen Apfelsinen, Bananen **Weintrauben** empfiehlt **Josef Glowinski** Poznań, Gwarna 13.

Achtung!

Damen- u. Herrenhüte werden gereinigt, gefärbt und auf die modernsten Formen umgepreßt. Die Arbeit wird fachmännisch ausgeführt.

Hutmachermeister **M. Ziegler,** Poznań, Masztalarska 5a.

Walzen- **Schrotmühlen**

Stille's Patent auf Kugellagern. Neueste Auszeichnung: Erster Preis! Große silberne Denkmünze D.L.G. Hauptprüfung 1930/31.

Stets auf Lager!

Inż. H. Jan Markowski Poznan 420

Schaulager: Słowackiego Ecke Jasna.



Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. u. **1950** a. d. Gest. d. Ztg.

Pelze sind Goldwerte! Sofort einkaufen! Pelzfutter, Neuheiten, Besatzartikel. Alle Pelzwaren Schleuderpreise!! **B. Hankiewicz, Poznań,** ul. Wielka 9 (Eing. ul. Szewska)

Herrenwäsche wird sauber und billig gewaschen und geplättet Auguste Jähn, Plätterin Sew. Mielżyńskiego 25, Hof rechts, II Treppen.

Total-Ausverkauf von **Teppichen, Läufern und Linoleum** zu jedem annehmbaren Preise, wegen Liquidation des Geschäftes. **Poznański Skład Dywanów ul. Wrocławska 20** (am Platz Św. Krzyski).

Brillen, Kneifer, Lorgnetten in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**



Morgen, Freitag, den 9. d. Mts. um 11 Uhr vormittags **Eröffnung** der

Konditorei

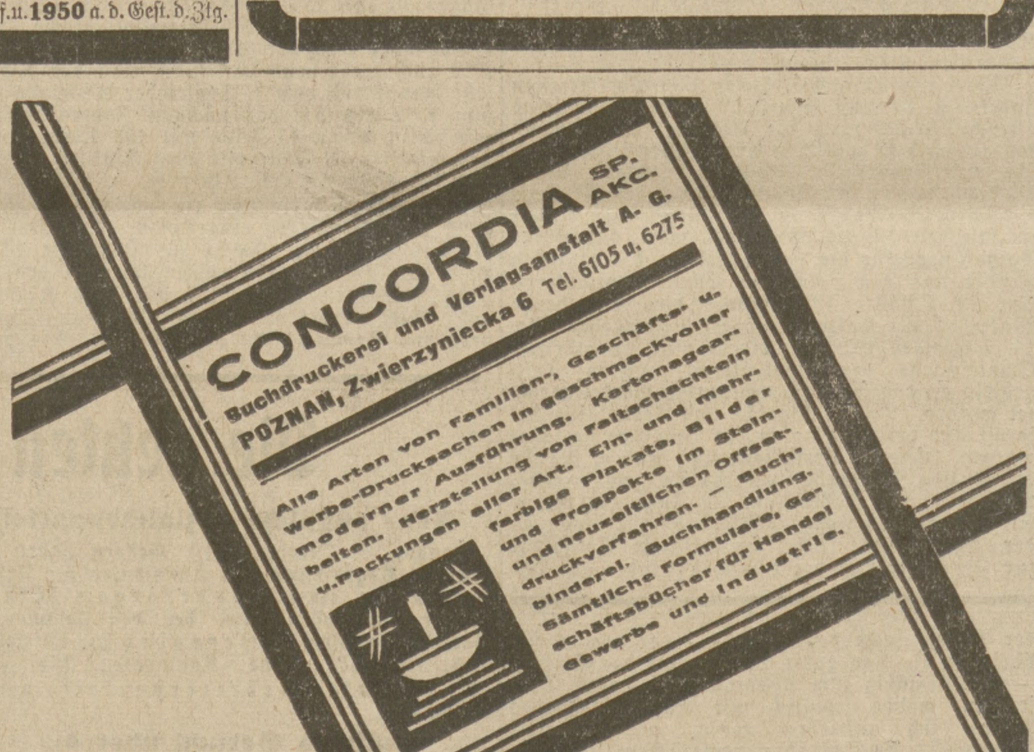
Stary Rynek 59/60 (Ecke Wrocławska) (früher Dall'Asta)

Wir bitten ergebenst um freundliche Unterstützung.

Hochachtungsvoll **Stefan und Jan Wawrzyniak.**

Bei dieser Gelegenheit gestatte ich mir, ergebenst auf meine Konditoreien **ul. św. Marcin 63** und **Górna Wilda 36** aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll **Jan Wawrzyniak.**



Pelze sind billiger geworden, was ein jeder wissen sollte. Damen-Pelze und Mäntel sowie das Neueste in Besatzfellen kaufen Sie am günstigsten bei dem Spezial-Pelz- und Damenkonfektionsgeschäft **M. PŁOCKI** Poznań Kramarska 21. Engros! Für Schneider Rabatte. Detail!

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

Vom 10—17. Oktober.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt (Armen-Sammlung); 3 Uhr: Vesper, hl. Segen und Andacht des lebendigen Rosenkranzes; 4½ Uhr: Marienverein. Montag, 5 Uhr: Unterstützungsverein; 7 Uhr: Gesellenverein. Freitag, 7½ Uhr: Lydia. — Montag, Mittwoch, Freitag, 6 Uhr: Rosenkranz-Andacht.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 5 Uhr. Sonnabend, morg. 7½, vorm. 10 mit Neumondsverkündigung (Marcheschwan), nachm. 5½ Uhr. — Sabbath-Ausgang 5.51 Min. — Werktäglich morg. 7¼ mit anschließendem Lehrvortrag, abds. 5 Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend nachmittags 3½ Uhr: Jugendandacht.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 10. Oktober.

Posen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitzeichen. 13.05: Schallplatten. 18.40: Alte Musik. 19.40: Nachtrag zur Morgenzeitung, Politische Woche. 20.15: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Abendkonzert. In der Pause: Theater- und Funkprogramm für Sonntag. 22: Zeitzeichen. 22.15 Pat.-Berichte, Sport- und Polizeinachrichten. bis 24: Tanzmusik (Schallplatten).

Warschau. 11.40: Pat.-Berichte. 11.58: Zeitzeichen. 12.10: Wetter. 12.15: Schallplatten. 14.45: Schallplatten. 15.05: Landwirtsch. Bericht. 15.45: Schallplatten. 16.40: Konzert populärer Musik. 17.35: Jugendstunde. 18.05: Von Lemberg: Hörspiel für die Jugend. 18.30: Konzert für die Jugend. 18.50: Verschiedenes. 19.25: Funkprogramm für Sonntag. 19.30: Schallplatten. 19.45 Pressenachrichten. 20: Feuilleton. 20.15: Leichte Musik. 22.15: Chopin-Werke. 22.40: Berichte. 23 bis 24: Leichte und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35, 13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 15.20: Filme der Woche. 16: Buch des Tages. 16.15: Schallpl. 17.15: Jugend und Alter. 17.40: Zusammenfassung. 18.10: Welt und Materie. 18.30: Himmelsbeobachtungen. 18.35: Drei große Bühnenhelden. 19: Abendmusik. 20: Das wird Sie interessieren! 20.30: Bunte Reihe. 21.40: „Aus der alten Kiste". 22.50: Von Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.30: Gymnastik. 6.45, 12, 14: Schallpl. 14.50: Bastelstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogik. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Leib und Seele. 18: Deutsch. 18.30: Hochschulfunk. 19: Englisch. 19.30: Vom Nächsten. 20: Unterhaltungsmusik. Kap. E. Roos. 20.30: Von Breslau: Bunte Reihe. 21.40: Von Breslau: Musik. 22.40: Von Berlin: Tanz.

Überschriftswort (fett)	----------	30 Groschen
jedes weitere Wort	----------	15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen		50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Mietsgesuche

Suche 4—5 Zimmerwohnung ab sofort oder später. Off. u. **1942** an die Gest. d. Zeitg.

Eine elegant möbl. abgeschl. **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche, Bad, sofort zu mieten gesucht. Off. u. **1952** a. d. Geschäftsst. d. Zt.

Möbl. Zimmer

Zimmer vom 15. Oktober an jüd. jüng. Herrn zu vermieten. Grobla 6, Wohnung 6.

1—2 elegante **Zimmer** Zentralheizung, elektrisch, abzugeben. Poznańska 58a, W. 5, Ecke Mickiewicza.

Herr sucht ruhigen **Landaufenthalt** Off. u. **1924** a. d. Gst. d. Zeitg.

Vorderzimmer evtl. an 2 solide Herren zu vermieten. Działyńskich 2, Wohnung 7.

Suche Raum als Bildhaueratelier. Off. u. 1964 a. d. Geschst. d. Ztg.

Vorderzimmer sauber, sonnig, sofort oder 15. 10. zu verm. Noak, Plac Działowy 10, III.

Heirat

Herr, gesetzten Alters, solid. Charakters, sucht die Bekanntschaft einer Dame (30-40 J.) **zwecks Heirat.** Vermög. von 10—15000 zł erwünscht. Offerten u. **1946** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

An- u. Verkäufe

Pianino kreuzsaitig, Stahlplatte, zu verkaufen. Woźna 18, Wohnung 9.

Klavier od. Flügel in gut erhaltenem Zustande aus Privathand zu kaufen gesucht. Offerten unt. **1934** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Habe 20 Zentner gute **Winteräpfel** preiswert abzugeb. Ang. m. Preisang. unter **1951** an die Geschäftsst. dieser Zeitg.

Zu verkaufen: 1 Mantel, Pelz gefüttert, 1 Paletot, schwarz u. einen Anzug, alles in gutem Zustande, für mittlere Figur. Rybaki 29, III, Wohnung 9.

Möblierte Zimmer

vermieten Sie schnell u. billig durch die „KLEIN-ANZEIGEN" im Posener Tageblatt.

Halbverdeckwagen erstklassig (Gummiräder), Fabr. Neuß, sof. zu verkauf. Grobla 7, Wohnung 14.

Kaufe Hausgrundstück. Anzahlung 40 000 zł. Off. m. Preisang. u. **1925** an die Geschst. Zeitg.

Nähmaschinen „Lada" u. andere empfiehlt billig: **T. Konikiewicz,** Plac Nowomiejski 1a.

Offiziers-Galaschärpe zu [illegible] gesucht. J. Kleist, Poznań, Główna 109.

Stellengesuche

Nähe elegant Kleider u. Mäntel, arbeite Pelze um billig u. schnell. Time, Poznań, Św. Marcin 43.

Geb. Dame m. g. Zeugn. sucht Stellg. als Erzieh. od. Säuglingspfl. ab 15. Okt. Angeb. unter **1954** an d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gärtner 20 Jahre alt, sucht Stellg. für sofort oder später in Guts- oder Schloßgärtnerei, erfahren in Topfkulturen, Gemüsebau, Parkpflege, Bienenzucht u. Binderei. Off. m. Gehaltsangabe u. **1960** a. die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Junger, evgl., militärfreier **Chauffeur** Mechaniker, mit kaufm. Ausbildung, gestützt auf Ia Zeugnisse, sucht von sofort od. später entsprech. Stellung. Off. u. **1961** a. d. Gst. d. Zeitg.

Anfängerin mit Handelsschulbildung u. Reisezeugnis (Jüdin 16 J., Waise), der deutschen und poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht von sofort Stellung. Ang. erbittet J. Schachtel, Chodzież.

Suche zum 15. Oktober 1931 oder später **I. Beamtenstelle** unt. direkt. Leitung des Chefs. Bin 23 Jahre alt, militärfrei, zwei Semester Landwirtschaftsschule, m. 3½jähriger Praxis. Gute Zeugn. vorhanden. Zuschrift. sind zu richten an H. Lange, Sarbia, p. Buk, pow. Szamotuły.

Jung. Sägewerksbeamter evgl., militärfrei, vertraut in allen Zweigen der Holzbranche, gute Referenzen, sucht von sofort oder später Stellung oder übernimmt Vertretungen gleich welcher Art. Gefl. Off. erb. u. **1962** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Mäntel — Kostüme Kleider, Knabenkonfektion (Matrosenanzüge), **Trauerkleidung binnen 24 Stunden werden preiswert und gut sitzend angefertigt. Ul. Marszałka Focha 82.** Wohnung 2.

Offene Stellen

Ein unverheirateter, evgl. **Brennereiverwalter** kann sich sof. meld., muß aber der poln. Sprache u. Schrift mächtig sein. Es könnte auch ein älterer Unterbrenner sein. Schriftliche Offerten an Z. Leśniczak, Gniezno, ul. 3-go Maja 30.

Praktikanten mit besserer Schulbild., Handelsschulkursus, schön. Handschrift, flottem Rechnen; Bedingung: polnische u. deutsche Sprache in Wort u. Schrift vollkommen beherrsch., sucht industrielles Unternehmen. Off. u. **1963** a. d. Gschst. d. Z.

Verschiedenes

TERRANA Fassaden-Edelputz E. Werner, Oborniki Dworcowa 54, Telefon 43.